



WILHELM-VON-ORANIEN-SCHULE

Gymnasium und altsprachliches Gymnasium
Jahnstr. 1 35683 Dillenburg

Schulprogramm

entwickelt von den Mitgliedern
der **Arbeitsgruppe Schulpro-
gramm:**

Stand: 24.06.2002

Arno Bernhardt, Renate Edelmann, Martin Hinterlang, Bernhard Mahnke, Harald Minde, Bernd Peter, Barbara Port-Heix, Eckhard Scheld, Ruth Schneider, Wolfgang Schneider, Ulrike Schönleber, Dieter Scholz, Roger Sonnemann, Kristine Tromsdorf

mit weiteren Beiträgen von Birgit Lowak, Stefan Helm, Heidrun Hildebrandt, Friedrich Renner und Rüdiger Rupp.

verabschiedet von der Schulkonferenz am 22.05.2002

Inhaltsverzeichnis

Struktur des Schulprogramms der WvO	5
Vorwort	6
Leitlinien der erzieherischen Arbeit an der WvO	8
1. „Normaler“ Unterricht	9
2. Lernen lernen – Arbeitstechniken und Kommunikation	13
3. Neue Medien im Unterricht	16
4. Schule und Gesundheit	19
5. Suchtprävention	22
6. Öffnung der Schule	24
7. Ausstellungen und künstlerische Gestaltung der Schule	27
8. Musikalische Aktivitäten	28
9. Theater-AG und Darstellendes Spiel	30
10. Energiesparen	31
11. Genet(h)ik	33
12. Lernort Natur	34
13. Sport	35
14. Berufs- und Studienwahlunterricht	37
15. Arbeitsseminare in der Gedenkstätte Buchenwald	39
16. Stationen auf dem Weg zu einem Schulprogramm	41
Anlage	45

Struktur des Schulprogramms der WvO

Vorwort
- Geschichte
- Situation

**Stationen auf dem Weg
zum Schulprogramm**

Leitlinien
der Erziehungsarbeit an der WvO

"normaler" Unterricht

Lernen lernen

Neue Medien im Unterricht

Gesundheit, Suchtprävention

Öffnung von Schule

Ästhe- tische Erzie- hung	Mu- sikalisch e Erzie- hung	Dar- stellend es Spiel	Energie- sparen	Genet (h)ik	Lernort Natur	Sport	BSW	Buchen- wald
------------------------------------	--------------------------------------	------------------------------	--------------------	----------------	------------------	-------	-----	-----------------

Merkzettel für die Zukunft:

- Demokratisierung der Schule - SV, Eltern,
- Ethik
- Fremdsprachenangebot, Schüleraustausch
- Nachmittagsangebote - Hausaufgabenbetreuung

Vorwort

Die Wilhelm-von-Oranien-Schule in Dillenburg ist ein Gymnasium mit den Klassenstufen 5-13. Die Schule wurde um 1537 als Lateinschule zur Zeit des Nassauischen Dillenburg Grafen Wilhelm des Reichen gegründet. 1774 war die Schule dreiklassiges Nassauisches Pädagogium, 1867 Königliches Progymnasium, 1874 Königliches Gymnasium, 1918 Staatliches Gymnasium, 1937 Staatliche Oberschule für Jungen, 1945 Staatliches Realgymnasium, 1949 Gymnasium und altsprachliches Gymnasium, das sich seit 1957 an seinem jetzigen Standort in der Jahnstraße neben dem Hessischen Landesgestüt befindet und nach dem größten Sohn der Stadt und Sohn des Gründers der Schule Wilhelm-von-Oranien-Schule heißt.

Aus einem klar begrenzten Einzugsbereich, dem nördlichen ehemaligen Dillkreis mit Randgemeinden in Nordrhein-Westfalen und im ehemaligen Kreis Biedenkopf, kommen annähernd 20% der Kinder nach der Grundschule in die Klassen 5 unserer Schule. Seit dem Jahr 2000 allerdings werden auch von den beiden additiven Gesamtschulen in unserem Einzugsbereich, der Johann-Textor-Schule in Haiger und der Holderbergschule in Eschenburg, neben der Förderstufe gymnasiale Einstiegsklassen 5 angeboten.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler⁰ hat sich nach dem Wachstum bis zu einem Maximum mit 1900 um das Jahr 1980 abgeschwächt und in den letzten Jahren zwischen 1200 und 1300 stabilisiert. Damit ist die Schule in der Regel in Unter- und Mittelstufe fünfzügig, in Klasse 11 siebenzügig. Möglicherweise werden die oben beschriebenen neuen Angebote in unserem Einzugsbereich und der anwachsende Trend, nach der Klasse 10 das Berufliche Gymnasium in unserer Nachbarschaft zu wählen, zu weiteren Rückgängen führen.

Als 1. Fremdsprache ab Klasse 5 werden Englisch und Latein angeboten. Das traditionsreiche Angebot mit Latein kommt aber immer weniger zum Zuge, da die Nachfrage auch wegen des Englisch- und Französischunterrichts in den Grundschulen zurückgegangen ist. Als 2. Fremdsprache ab Klasse 7 werden Französisch und Latein, für Lateinschüler Englisch angeboten. In der Regel haben zwei Klassen Latein als 2. Fremdsprache und drei Klassen Französisch.

Ab Klasse 9 kann freiwillig eine 3. Fremdsprache, Latein, Französisch oder Griechisch, gewählt werden. Alternativ dazu stehen die Angebote des Wahlpflichtbereichs mit den Fächern Informatik, Darstellendes Spiel, Kreatives Schreiben, Kunst, Biologie und Physik.

Zum Besuch der Oberstufe kommen Absolventen der additiven Gesamtschulen in Eibelshausen und Haiger und aus den Realschulen unseres Einzugsbereichs hinzu. Die Einführungsphase der Stufe 11 ist im Klassenverband organisiert.

Als Leistungskurse im Kurssystem der Qualifikationsphase der Stufen 12 und 13 werden Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Musik, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie und Biologie angeboten. Am Ende steht die Abiturprüfung.

Der Schwerpunkt der Arbeitsgemeinschaften liegt mit Chören, Blockflöten- und Bläserorchester und Band im musischen Bereich. Daneben existieren zur Zeit die Arbeitsgemeinschaften Theater, Marionettentheater, aber auch Internet, Schach, Rettungsschwimmen und Reiten in Kooperation mit dem Hessischen Landesgestüt. Arbeitsgemeinschaften werden auch von Pensionären und von der SV angeboten.

Das schulische Leben wird ergänzt durch Konzerte der Orchester und Chöre der Schule, Theatervorführungen, Dichterlesungen, Präsentationen von Arbeitsergebnissen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zu aktuellen Anlässen, Reiseberichte von Kollegen u.a..

⁰ Im Folgenden sind mit der männlichen Form immer beide Geschlechter gemeint.

Eine Einführung in die Arbeit mit dem Computer (Standardsoftware, Internet = Computerführerschein) erfolgt nach Abschaffung des Fachs Arbeitslehre für alle Schüler im Rahmen des Deutschunterrichts in Klasse 6.

Schüleraustausch mit der englischen Partnerschule in Hereford, der Partnerstadt von Dillenburg, findet in Klasse 8, der mit der französischen Partnerschule in Le Houlme in der Normandie in der Klasse 9 statt.

Ebenfalls in Klasse 9 wird für alle Schüler ein erstes zweiwöchiges Betriebspraktikum durchgeführt. Ein weiteres Praktikum in Klasse 11 in Berufen, die in der Regel das Abitur voraussetzen, leitet in der Oberstufe durchgehende Aktivitäten zur Berufs- und Studienwahlorientierung ein.

Nach dem Auszug der Realschule 1995 haben wir ausreichend Platz im Gebäudekomplex zwischen Bundesstraße, Jahnstraße und Hof-Feldbach-Straße an der südlichen Ortseinfahrt Dillenburgs. Der Kern der Gebäude dort ist 40 Jahre alt. 1987 kam die Großsporthalle Nassau-Oranien-Halle hinzu, die mit der erneuerten Außensportanlage hervorragende Bedingungen für sportliche Aktivitäten bietet. 1998 wurde das neue Forum der Schule eingeweiht, in dem größere Veranstaltungen stattfinden können. 1999 erfolgte die Vergrößerung der Bibliothek, die über einen Bestand von über 10000 Bänden verfügt, und die Einrichtung einer neuen Cafeteria im Eingangsbereich der Schule in Jahr 2000. Als ungünstig erweisen sich die Platzierung der Verwaltung am nördlichen Ende des Gebäudekomplexes und die räumliche Distanz verschiedener Lehrerzimmer. Die nächsten Ziele für die Verhandlungen mit dem Schulträger müssen aber die Gestaltung der Außenanlagen - für die eine Arbeitsgruppe schon Vorschläge vorgelegt hat - und die Erneuerung der technischen Anlagen sein.

Die Arbeit an der Schule wird seit 1996 auch begünstigt durch die Teilnahme an einem Budgetierungsversuch des Schulträgers. Der Schule steht seitdem ein weitgehend fixiertes Budget zur Verfügung, das alle Kosten bis auf die der Bauunterhaltung enthält. Einsparungen im Rahmen dieses Budgets stehen der Schule in der Folge in Höhe von 70 % für Investitionen zur Verfügung. Damit war es in den letzten Jahren möglich, die Ausstattung der Schule wesentlich zu verbessern. Außerdem wird unsere Bibliothek von einer Assistentin betreut, deren Gehalt wir seit 1993 mit Hilfe von Spenden, mit Unterstützung des Kreises, durch Einsparerfolge im Rahmen der Budgetierung und mit Hilfe des Vereins der Ehemaligen und Freunde der Schule aufbringen konnten.

Weitere Informationen zur Schule hat unsere Internet-AG für Sie zusammengestellt.
Wählen Sie **www.wvo-dill.de**

Leitlinien der erzieherischen Arbeit an der WvO

Zielsetzung aller schulischen Arbeit ist es, Persönlichkeiten zu entwickeln, die

- Selbstvertrauen haben und selbstbewusst sind,
- eigene Positionen begründet vertreten,
- anderen Personen und Meinungen mit Achtung begegnen,
- Informationen und Meinungen kritisch prüfen,
- Konflikte im fairen Dialog zu lösen versuchen,
- in keinem Fall psychische oder physische Gewalt gegen andere einsetzen,
- demokratische Grundsätze achten und verteidigen,
- sich für andere, für die Gemeinschaft einsetzen,
- sich um aktuelle gesellschaftliche und politische Fragen kümmern,
- anderen hilfsbereit und rücksichtsvoll begegnen,
- offen sind für die Nöte und Probleme anderer,
- bereit und fähig sind zur Kooperation mit anderen,

- neugierig sind, immer wieder lernen wollen,
- sich ein sicheres Basiswissen aneignen wollen und
- über Methodenkompetenz verfügen.

1. „Normaler“ Unterricht

Im Unterricht soll die Erreichung der Erziehungsziele, die Förderung von selbstbewussten, mündigen, verantwortungsbewusst und sozial handelnden Persönlichkeiten im engen Zusammenhang mit der Vermittlung fachlicher und methodischer Kompetenz erstrebt werden.

Bestandsaufnahme

An der WvO waren nach der Fragebogenaktion 1999 (siehe Anlage) folgende Tendenzen deutlich: Von Schülerseite wurde ein unterschiedliches Verhalten bei Regelverstößen kritisiert (90%), ein gelegentlich unfreundlicher Umgangston (55%) beanstandet und die Einhaltung klarer Bewertungskriterien (33%) gefordert. Auf der anderen Seite gehen die Schüler aber überwiegend gern zur Schule, schaffen ihre Hausaufgaben allein (90%) und unter den vier beliebtesten Fächern sind außer dem Sportunterricht die drei Hauptfächer Englisch, Mathematik und Deutsch.

Damit wären eher Korrekturen am täglichen Lehrerverhalten als eine generelle Infragestellung der Unterrichtsstrukturen erforderlich. Alarmierende Hinweise auf andere Mängel wurden nicht sichtbar. Weitere Hinweise für den Unterricht können den Wünschen der Lehrer entnommen werden. Sie nehmen das generelle Unterrichtsgeschehen, die Atmosphäre und die Lernbereitschaft der Schüler überwiegend positiv wahr, aber es wird die starke Konkurrenzorientierung der Schüler und ihre zu geringe Teamfähigkeit moniert. Sie votieren für einen stärkeren Einsatz selbstständigerer Arbeitsformen (75%), zeigen - soweit es die bereits hohe Arbeitsbelastung zulässt - auch in diesem Zusammenhang eine hohe Fortbildungsbereitschaft (80%).

Etwa die Hälfte der Eltern wünscht für ihre Kinder einen Hochschul- (Fachhochschul-) Abschluss.

Ziele

Besonderes Augenmerk gilt den Schlüsselqualifikationen, jenen Fähigkeiten, die zur Teilhabe an der Gesellschaft befähigen und die sich für die Ausführung einer maximalen Bandbreite verschiedener Berufstätigkeiten als nützlich bzw. unentbehrlich erweisen. Dazu gehören einerseits schulisch gut erlernbare Basisqualifikationen (Lesen, Schreiben, Rechnen u.a.), auf der anderen Seite aber auch soziale Kompetenzen (z.B. Teamfähigkeit, Führungstalent, flexible Lernbereitschaft, Kommunikationsbereitschaft, Kreativität u.a.).

Mit „Schlüsselqualifikationen“ sind ganz unterschiedliche Kompetenzen angesprochen. Es geht um

- intellektuelle Fähigkeiten: Dazu gehören Lern- und Konzentrationsfähigkeit, analytisches, logisches, abstraktes und kreatives Denken, Kritik- und Urteilsfähigkeit;
- Persönlichkeitsmerkmale: Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit, Lernbereitschaft und Flexibilität, Durchsetzungsvermögen und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung;
- Arbeitstugenden wie Zuverlässigkeit, Ausdauer, Genauigkeit;
- soziale Kompetenzen wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit;
- und schließlich erlernbare Basisqualifikationen, die aus dem traditionellen Unterricht bekannt sind, wie Fremdsprachenkenntnisse usw..

Als Leitlinien für die Arbeit im „normalen Unterricht“ an unserer Schule ergibt sich aus der Vielzahl möglicher Schlüsselqualifikationen besonders die Förderung von

- Basisqualifikationen,
- selbst reguliertem Lernen,

- Problemlösekompetenz und
- sozialer Kompetenz.

Bei der Aneignung von *Basisqualifikationen* wird verstärkt Wert auf ein spiralisches Wiederholen einmal erworbenen Wissens gelegt. Dabei sind sowohl Inhalte wie Methoden solcher Wiederholungen von den einzelnen Fächern abhängig. Standardisierte Tests oder auch spielerische Anregungen („Führerscheine“, „Diplome“ für bestimmte Fähigkeiten) können sinnvoll sein. Individuelle Unterschiede im Vorwissen sind ein sehr großer Einflussfaktor auf die Lernleistung. Damit qualifiziert Basiswissen nicht nur für das erfolgreiche Bestehen von Einstellungstests und für ein Fortkommen im Arbeitsleben nach der Schule, sondern auch wesentlich für ein weiteres und lebenslanges Lernen selbst.

Nur wer schon etwas weiß, weiß, welches neue Wissen wissenswert ist

Selbst reguliertes Lernen und Problemlösekompetenz werden ebenfalls im normalen Unterricht erworben und trainiert. Wenngleich es berechtigte Kritik am traditionellen deutschen Unterricht gibt, er sei „zu inhaltsbezogen“ und „zu wenig verständnisorientiert, zu wenig lernorientiert“, ist eine generelle Entkoppelung von Inhalt und Methode nicht sinnvoll.

Lernstrategien und Methodenkompetenzen (näher ausgeführt im folgenden Kapitel)) sind auch an konkreten Fachunterricht zu binden.

Von Schülerseite her erkennbare Probleme und Eigenständigkeit bei der Suche nach ihren Lösungen bedingen sich wechselseitig. Sie erhöhen das Interesse, die Freude, die Motivation, den Spaß am Unterricht.

Die Förderung *sozialer Kompetenz* ist am schwersten allgemein zu beschreiben. Im Unterricht finden viele grundlegende Einsichten in Verhaltensweisen Raum, die innerhalb einer Gemeinschaft notwendig sind und die im Unterricht thematisiert werden können. Soziale Kompetenzen im engeren Sinne einer Steigerung der Effektivität und Sozialverträglichkeit bei der Verfolgung von Zielen können bei der Bewältigung von Gruppenaufgaben trainiert werden. Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel als Voraussetzung für Toleranz und Demokratie werden auch an gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtsinhalten (aus Geschichte, Gk, Sk, Religion, Ethik u.a.) thematisiert.

Bezogen auf die Naturwissenschaften wird deutlich, dass Experimente als *Zentrum* des naturwissenschaftlichen Arbeitens geeignet sind, diese Ziele zu erreichen. Dies gilt in besonderem Maß für Versuche, die von den Schülern selbst durchgeführt werden. Neben der Kontextunabhängigkeit wird dabei vor allem das analytische Denken geschult, die Problemanalyse eingeübt und Methodenkompetenz entwickelt.

Daraus ergibt sich für die WvO:

- Experimente, vor allem Schülerexperimente, sollen in den naturwissenschaftlichen Fächern schon in der Sek. I einen zentralen Platz im Unterricht einnehmen;
- die Ausgestaltung der naturwissenschaftlichen Fachräume und der Sammlungen ist auf dieses Ziel hin auszurichten;
- neue Unterrichtsformen wie Stationen-Lernen sind mit einem zunehmend eigenständigen Experimentieren durch Schüler zu verbinden;
- die Nutzung neuer Medien muss in den naturwissenschaftlichen Fachräumen möglich sein; durch technische Maßnahmen sind die Voraussetzungen für eine Vernetzung der Fachräume zu schaffen;
- schulinterne Fortbildungen zur Umsetzung dieser Leitlinien sind notwendig.

Förderung der Schlüsselqualifikationen im Unterricht

Bei der Einführung, Förderung und Exploration entsprechender Prozesse wird viel Behutsamkeit und Geduld erforderlich sein.

Die Fachschaften diskutieren und beschließen über gemeinsame Vorgehensweisen und darüber, was als Basiswissen ab jeweiliger Klassenstufen zu gelten hat, und erarbeiten idealerweise auch geeignete Wiederholungs- und Sicherungsmethoden.

Die Methodenkompetenz für eigenständiges Lernen darf nicht schon vorausgesetzt werden, sondern muss schrittweise aufgebaut werden. Für kleinere Einheiten kann dies jeweils individuell im Unterricht erfolgen. Zur Realisierung dieser Zielsetzungen sind aber auch im besonderen Maße die Fachkonferenzen aufgefordert, fachbezogene Fortbildungen zu organisieren bzw. zu besuchen. Deren Erkenntnisse müssen in den Schulcurricula verankert werden, d.h. hier müssen Räume geschaffen werden, die die Vermittlung von Methodenkompetenz ermöglichen. Begonnen werden soll damit in der Jahrgangsstufe 5; ein abgestimmtes Programm bis zur Jahrgangsstufe 13 muss fachbezogen entwickelt werden. (Genauere Informationen siehe unter „Lernen lernen“.)

Innerhalb der nächsten zwei Jahre soll ein *Anforderungsprofil selbstständiger Projekte von der 5. Klasse bis zur Jahrgangsstufe 13* erstellt werden, in denen jeweils bereits alle Schritte einer eigenständigen Bearbeitung (Problem erkennen, Problem strukturieren, Wissensdefizit erkennen, Informationsmaterial beschaffen, Problem lösen, Präsentationsformen finden, Lösung präsentieren) von Bedeutung sind. Dabei sind sich sinnvoll steigende Anforderungen an Umfang und Selbstständigkeit zu erarbeiten. (So wären beispielsweise für die Klasse 5 ein vorgegebener Katalog von zehn grundlegenden und eigenständig zu bearbeitenden Fragen zum Fahrrad oder zum Thema Krankheit denkbar. Im 13. Jahrgang wäre eine Hausarbeit mit selbstständig definierten Fragestellungen angemessen.). Solche Projekte müssen nicht fächerübergreifend sein.

Bedingungen für ein Gelingen sind aber erstens zeitliche Freiräume, zweitens Geduld seitens des Lehrkörpers und drittens auf Schülerseite langsam erworbene und gesteigert vorausgesetzte Methodenkompetenz. Aber eine sich individuell explorativ verändernde Unterrichtspraxis kann auch zeigen, dass sich mit nötiger Geduld letzten Endes intensivere Unterrichtserfolge einstellen, wenn individuelle Beratung, individuelle Lernschritte und individuelle Fehler dauerhaftere Einsichten ermöglichen. Kenntniserwerb geeigneter Unterrichtsmethoden ist Gegenstand regionaler Fortbildungen.

Hinsichtlich der sozialen Kompetenz sind die Fachkonferenzen gefragt, nähere Vorstellungen zu entwickeln. Dabei wäre zu diskutieren, ob nicht eine Reduzierung der Lehrinhalte („Entrümpelung“ der Lehrpläne) notwendige Voraussetzung zu Entwicklung und Pflege der Schlüsselqualifikationen wäre.

Weitere Faktoren, die zu berücksichtigen sind:

Die Rolle der Lehrenden

Ein derartig veränderter und modifizierter Unterricht erfordert zwangsläufig eine Reflektion der Lehrerrolle. Gefordert ist der „Berater“, der „Fördernde“, der Pädagoge; in den Hintergrund treten sollte das Bild des „Sanktionierenden“, des „Richters“. Wenn kommunikative Kompetenz vermittelt werden soll, müssen Lehrende diese selbst entwickeln. Geduld, Freundlichkeit und Offenheit, Lernbereitschaft und Teamfähigkeit sollten das Verhalten der Lehrenden prägen; ihre Notengebung muss transparent sein.

Notengebung

Reflektiert werden muss auch, welche Funktion der Notengebung in einem derartig strukturierten Unterricht zukommt.

Schriftliche Überprüfungen geben dem Lehrenden - und über diesen vermittelt auch dem Lernenden - eine Rückmeldung über den aktuellen fachlichen Leistungsstand. Demgegenüber bietet sich bei der Bewertung der mündlichen Leistungen stärker die Möglichkeit, methodische Kompetenzen einzubeziehen.

Die Fachkonferenzen sind gefordert, Kriterien und Instrumente genauer zu beschreiben.

Evaluation

Es sind Instrumente der Evaluation zu entwickeln, mit deren Hilfe die Prozesse „normalen“ Unterrichts nachvollzogen werden können. Für eine individuelle Evaluation, die vom Lehrenden selbstständig einzusetzen ist, liegen erste Vorschläge vor; diese sind weiterzuentwickeln. Lernenden soll die Möglichkeit gegeben werden, den Unterricht mit Fragebögen zu bewerten. Der gegenseitige Unterrichtsbesuch von Kolleginnen und Kollegen ist zu ermöglichen. Eine Selbstreflexion von Lehrenden und Lernenden wird als Instrument der Qualitätsförderung angestrebt.

Eine generelle Evaluation zukünftiger Veränderungen an unserer Schule sollte an die erfolgte Bestandsaufnahme anknüpfen.

2. Lernen lernen, Arbeitstechniken und Kommunikation

Ziele

Gängige Lehr- und Lernmethoden des Frontalunterrichts greifen immer weniger, Schüler scheinen oberflächlich immer weniger zu können, sie verlangen andererseits aber auch nach einer anderen Lernkultur, die ihnen mehr Selbstbestimmung ermöglicht und mehr Freiräume lässt.

Ein verstärktes Training von Lern- und Kommunikationsmethoden kann dazu beitragen, dass Leben und Lernen in der Schule für Lehrende und Lernende gleichermaßen effektiver und entspannter wird. Methoden-Training und „Lernen lernen“ werden dabei in einem größeren Zusammenhang diskutiert: „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen“ (Heinz Klippert) in Form von Methodentraining, Kommunikationstraining und Teamentwicklung dient der Verknüpfung der Schlüsselqualifikationen Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz und steht damit in besonderer Verbindung zu den Zielen, die die WvO für ihre erzieherische Arbeit herausgestellt hat: Wer weiß, wie er übersichtlich Lernstoff mitschreiben und wiedergeben oder eine Position vor Klasse oder Kurs rhetorisch geschickt darbieten kann, der wird neben der Gewinnung fachlicher und methodischer Kompetenz vor allem auch Selbstbewusstsein entwickeln können.

Die verstärkte Förderung des methodischen, kommunikativen und teamorientierten Lernens beabsichtigt eine Veränderung der leidlich bekannten Frontalunterrichtsszenarien. Dabei soll nicht versucht werden, lehrgangsorientiertes Lernen oder Lehrervorträge aus der Schule zu verbannen. Wenn Lehrkräfte Schülern Wissen darbieten, dient dies der notwendigen Orientierung und Strukturierung fachlicher Inhalte. Diese Form der Orientierung kann aber niemals die eigenständige gedankliche Arbeit der Schüler ersetzen. Schließlich wird die Forderung nach verstärkter Einbeziehung der Schüler und der damit einhergehenden Entwicklung entsprechender Lernarrangements getragen von der Einsicht, dass die Lehrkräfte mittel- und langfristig Entlastung im Unterrichtsalltag erfahren. Das Wissen darum, dass nicht alle Schüler gleich vollauf begeistert sind, wenn sie eigenständig und eigenverantwortlich lernen sollen, sollte diesen Zielhorizont nicht verstellen.

Wo wir derzeit stehen

Angestoßen von der Schulleitung nahmen seit Beginn des Schuljahrs 1999/2000 Kollegen fächerübergreifend oder fachbezogen an Fortbildungsveranstaltungen teil, die in Marburg und Gießen (Fachgruppe Deutsch, Abschluss 23.03.2001), der Reinhardswaldschule (Ziele gymnasialer Bildung, 7.-9.12.1999), in Kronberg (Schulleitung) und Gießen (Methoden-Informationsmarkt, 26.02.2001) stattfanden. An einem Pädagogischen Tag berichtete am 12.11.1999 Frau Christa Stanton, Bensheim, anwendungsorientiert über gehirngerechtes Denken und Arbeiten, informierte über unterschiedliche Lerntypen und gab Anregungen zu den Themen Angst- und Stressabbau im Klassenzimmer.

Die Anregungen aus den Fortbildungsveranstaltungen fanden Eingang in die Zusammenarbeit der „Methodengruppe“, die sich im Dezember 1999 sowie im Februar und März 2000 zu nachmittäglichen Arbeitssitzungen traf. Die achtköpfige AG bereitete in Zweiergruppen (für die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10 und 11/12) jeweils Materialien vor und strukturierte im Blick auf die jeweils zugeordneten Jahrgangsstufen mögliche Übungsaktivitäten für den Lerntag am 19.06.2000 vor.

An diesem Tag wurde in allen Jahrgangsstufen „Lernen lernen“ geübt, wobei jeweils die Klassenlehrer mit einer weiteren in der Klasse/dem Kurs tätigen Lehrkraft zusammenarbeiteten. Im Vorfeld trafen sich die Zweiertteams unter der Leitung der für die entsprechenden Jahrgangsstufen Verantwortlichen aus der „Methodengruppe“ am 18.05.2000 zu einer zweistündigen Vorbereitungskonferenz. Alle Mitglieder der „Methodengruppe“ investierten für die Vorbereitung des Lerntages, die Entwicklung und Bereitstellung von Arbeitsblättern und Vorgaben neben und zusätzlich zu den übrigen dienstlichen Aufgaben ein hohes Maß an Zeit und Kraft. Dabei wurde deutlich, dass die weitere Umsetzung methoden- oder kom-

munikationszentrierter Lernangebote nicht von der „Methodengruppe“ allein getragen werden kann.

Am 01.09.2000 fand ein zweiter Lerntag statt, an dem die im Juni 2000 eingeübten Methoden und Techniken vertieft oder neue ausprobiert werden konnten. Seit Beginn unserer Aktivitäten steht ein Handapparat in der Bibliothek, der Literatur und Material bereitstellt und der ständig ergänzt wird. Hier können sich interessierte Schüler sowie Kollegen Bücher ausleihen und damit arbeiten. Das gesamte Kollegium der Schule nahm an der Veranstaltung „Pädagogische Schulentwicklung“ in Herborn am 14.09.2000 mit Dr. Heinz Klippert teil. Die kennen gelernten und an den Lerntagen praktizierten Methoden wurden hierbei theoretisch untermauert und in der Diskussion mit Kollegen von Nachbarschulen auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft. Während an anderen Schulen die Bildung von Teams von der Schulleitung zwangsweise initiiert wurde, hat sich die AG Lernen lernen in einer Arbeitsbesprechung am 24.10.2000, an der auch der Schulleiter teilnahm, deutlich dafür ausgesprochen, dass die gemeinsame Arbeit an der methodischen und kommunikativen Schulung im Fachunterricht zunächst auf freiwilliger Basis geschehen soll, bevor dann eine curriculare Verankerung erfolgt. Eine erste Sammlung ergab Interesse an einer Zusammenarbeit mit methodenorientierten Schwerpunkten in folgenden Lerngruppen:

- Curriculum „Basis“-Methoden in 5/6, 9, 11
- jahrgangsübergreifende Aufgaben in Mathematik 5/6
- Englisch in 5/6
- Team-Arbeit und Soziales Lernen
- Kommunikation schulen
- Grundkurs Deutsch Jahrgang 12/13

Es wurde verabredet, dass für das Schuljahr 2001/2002 eine Teambildung auf breiterer Grundlage erfolgen und in diesem Zusammenhang die Gesamtkonferenz informiert werden soll. Da es für die acht beteiligten Kollegen eine Überforderung darstellte, das Kollegium mit Arbeitsvorschlägen oder Lernspiralen zu versorgen, wurde angeregt, die Fachkonferenzen in die Entwicklung von Unterrichtsvorschlägen einzubeziehen.

Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse, die mit „Lernen lernen“ an der Wilhelm-von-Oranien-Schule gesammelt werden konnten, haben zwei Kollegen am 02.11.2000 in der Herderschule in Gießen vorgestellt. Am 03.11.2000 wurde die Gesamtkonferenz über den Stand und die in Zukunft geplanten Vorhaben informiert.

Eine Umfrage in der Gesamtkonferenz ergab, dass 39 Kollegen in der Sek I, 28 Kollegen in der Sek II im nächsten Schuljahr an einer Bildung von Teams interessiert sind. 47 Kollegen signalisierten den Wunsch, im Rahmen einer schulinternen Fortbildung ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Blick auf Methoden- und Kommunikationstraining zu erweitern. 15 Kollegen möchten hierfür externe Fortbildungen besuchen.

Im Rahmen der Vorbereitung der Unterrichtsverteilung für das Schuljahr 2001/2002 hat die Schulleitung versucht, den Wünschen der Kollegen für eine Teambildung in einzelnen Klassen oder fachbezogen in einer Jahrgangsstufe (z.B. Deutsch in Klasse 11) Rechnung zu tragen. Hierdurch besteht nun die Möglichkeit, Absprachen zu treffen, gemeinsam erstelltes Unterrichtsmaterial zu nutzen und in Klassen oder Kursen auf Techniken zurückzugreifen, die von Teammitgliedern mit den Schülern eingeübt wurden.

Maßnahmen und Bedingungen der Umsetzung

Die weiteren Überlegungen gehen in drei Richtungen:

a) Klassen oder Kurse können bei der Schulleitung die Einrichtung von ganzen oder halben Lerntagen beantragen, bei denen Klassenlehrer bzw. Klassenteams bestimmte Methoden oder Techniken mit einer Klasse üben. Die übrigen Fachlehrer sollten über die erlernten Kompetenzen Mitteilung erhalten, damit auch in anderen Fächern das Erlernte angewandt

werden kann. Ob eine an die Bearbeitung eines Thema gebundene methodenorientierte mehrtägige Trainingsveranstaltung, u.U. in Verbindung mit einem Schullandheimaufenthalt, sich als sinnvoll erweist, kann noch nicht beurteilt werden. Die Schulleitung hat in dieser Frage aber Unterstützung signalisiert, so dass Lerngruppen in der Zukunft von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können.

b) Dem großen Fortbildungsbedarf des Kollegiums (fach-, methoden- und medierspezifisch) muss Rechnung getragen werden. Dies kann in Form einer SCHILF (= schulinterne Fortbildung) erfolgen oder dadurch, dass interessierte Klassen- oder (fachbezogene) Jahrgangsteams extern eine Fortbildung wahrnehmen. Sinnvoll erscheint der Methodengruppe eine Schulung an einem halben Schulvormittag (z.B. 4.-6.Stunde). Themen könnten sein „Präsentieren/Visualisieren“ oder „Moderationsmethode“.

c) Dritter Schwerpunkt der weiteren Überlegungen zum Thema „Lernen lernen“ an der WvO soll die Verabschiedung eines methodischen Curriculums sein, das festschreibt, in welchen Jahrgängen und in welchen Fächern welche Kompetenzen trainiert werden. Dadurch kann das Erlernen methodischer Fähigkeiten sinnvoll auf Altersstufen zugeschnitten werden (Vorteil für Schüler); Kollegen wissen, auf welche Techniken sie (z.B. in Klasse 10) schon zurückgreifen können, und werden daher für ihre eigene Arbeit und Planung entlastet. Hiervon profitieren insbesondere Kollegen, die Nebenfächer unterrichten, da Arbeitsmethoden oder Gesprächstechniken häufiger in Hauptfächern trainiert werden.

Sinnvoll erschien es, zunächst eine Auswahl von Arbeitstechniken und kommunikativen Kompetenzen zu bestimmen, die für eine erfolgreiche schulische Arbeit besonders bedeutsam sind. Hierbei stand die Frage im Hintergrund, bis wann welche Fähigkeiten mehr oder weniger selbstverständlich zum Handlungsrepertoire der Schüler gehören sollten. Schließlich sollte überlegt werden, welches Fach und welcher Jahrgang für das Einüben geeignet schienen.

Methodische Lernaufgaben können Schüler nur dann mit Erfolg bewältigen, wenn an anderer Stelle die stoffliche Fülle reduziert wird. Hierbei sind die Fachkonferenzen in der Pflicht, sich über die Frage, welche Inhalte möglicherweise wegfallen können, zu verständigen. Ein solches „Methodencurriculum“ wurde in mehreren Arbeitssitzungen seit Beginn des Schuljahrs 2001/2002 erarbeitet. Es befindet sich in der Anlage abgedruckt.

Weitere Entwicklung und Steuerung

Über den Vorschlag des „Methodencurriculums“ wurde zunächst innerhalb der Schulprogramm-Gruppe diskutiert. Die Gesamtkonferenz wurde daraufhin am 09.11.2001 informiert. In einem weiteren Schritt sollten alle Fachkonferenzen bis Ende Februar 2002 prüfen, wann und wie der Beitrag ihres Faches im Blick auf das jeweilige Fachcurriculum erfolgen kann. Mit der Ergänzung des Methodencurriculums durch die Angabe, welches Fach wann jeweils „zuständig“ ist, wäre das Curriculum dann reif zu einer verbindlichen Beschlussfassung in der Gesamtkonferenz.

Die Umsetzung des Curriculums (Erstellung, Sammlung und Dokumentation von Bausteinen für den Unterricht, Beratung der Kollegen und der Teams, Einbeziehung der Fachkonferenzen) wird unter Mitarbeit der Mitglieder der Methodengruppe federführend koordiniert von den beiden Stufenleiterinnen für die Jahrgänge 5/6 und 7-10. Ein Koordinator für die Oberstufe wäre hinzuziehen, möglicherweise kommt der Studienleiter oder dessen Assistent dafür in Betracht.

Im Schuljahr 2002/2003 sollen die ersten Klassen bzw. Kurse verbindlich beginnen, sich die im Methoden-Curriculum festgeschriebenen Kompetenzen zu erwerben. Sinnvoll wäre es dabei, dass Klassenkonferenzen stattfinden, die festlegen, welche Kollegin bzw. welcher Kollege welchen Bereich des Methoden-Trainings in ihrem bzw. seinem Fach übernimmt.

3. Neue Medien im Unterricht

Vorbemerkung

Wenn Schule inhaltlich durch Fachunterricht, aber auch durch soziales Lernen auf das Leben in einer modernen Gesellschaft vorbereiten soll, dann kann sie dieses Ziel nur erreichen, wenn sie sich gesellschaftlichen Entwicklungen anpasst. Zum Schulangebot unserer Tage muss daher die Einbeziehung der medialen Möglichkeiten gehören, die im Alltag eines großen Teils der Kinder und Jugendlichen bereits eine Selbstverständlichkeit darstellen. Der Umgang mit Medien darf allerdings nicht zum Selbstzweck werden, sondern deren Funktion muss im Dienste der Wissensvermittlung und Erziehung stehen.

Fähigkeiten wie das Strukturieren, Bewerten und Aufbereiten von Informationen sowie die Beherrschung von Suchstrategien gehören deshalb ebenso zu den angestrebten Zielen wie der Umgang mit den verfügbaren Werkzeugen und die Kenntnis und Anwendung der Kommunikationsregeln (Netiquette). Dabei muss gewährleistet sein, dass jeder Schülerin und jedem Schüler der Zugang zu den medialen Ressourcen der Schule ermöglicht wird. Eine solche Medienerziehung muss mit einem zunehmend auf selbstverantwortetes Lernen ausgerichteten Unterrichtskonzept einhergehen, da Multimedia und Telekommunikation geeignet sind, solche Unterrichtsformen zu unterstützen.

Bestandsaufnahme

Seit einigen Jahren arbeitet die Wilhelm-von-Oranien-Schule am Aufbau und an der Weiterentwicklung einer modernen Infrastruktur im Bereich *Neue Medien*, welche neben einem hohen Maß an Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit auch Verlässlichkeit und Datensicherheit bietet. Diese Aktivitäten finden sowohl unter Mitarbeit von Kollegen im Bereich Informatik als auch interessierter Nicht-Informatiker statt. Insbesondere im technischen Bereich muss jedoch nach Möglichkeiten gesucht werden, den steigenden Betreuungs- und Wartungsaufwand bewältigen zu können. Erste Ansätze zur Koordination und Übertragung von Verantwortung in Teilbereichen an Kollegen sowie an geeignete Schüler werden bereits praktiziert.

Räumlichkeiten, Soft- und Hardware

Im Folgenden soll die derzeit vorhandene Ausstattung und ihre Nutzung an der WvO kurz umrissen werden:

Es gibt einen steigenden Bedarf an Räumen, in denen vernetzte Computer untergebracht sind. Bisher gehören hierzu u.a. die Bibliothek mit acht Computern, drei Räume im naturwissenschaftlichen Trakt mit jeweils einem Computer, der Multimedia-Raum 134 sowie der Lehrerarbeitsraum 223a. Zwei benachbarte Räume (125 und 126) sind als dedizierte Computerräume mit insgesamt 27 Rechnern ausgestattet.

In Planung befinden sich momentan eine umfangreichere Vernetzung aller naturwissenschaftlichen Räume und deren Ausstattung mit sog. "Beamer-Mobilen" sowie die Einrichtung eines Schüler-Praktikums in der Physik, in dem vier weitere Computer zur Messwert erfassung und für Simulationen untergebracht werden.

Von all diesen Rechnern ist der Zugriff auf das Internet sowie das Intranet mit seinen Ressourcen (z.B. virtueller CD-ROM-Server mit zur Zeit ca. 140 installierten unterrichtsrelevanten CDs) möglich.

Momentane Nutzung der vorhandenen Infrastruktur

Klasse 6:

Computer-Führerschein (im 2. Halbjahr):

Erste Einführung in den Umgang mit den Computern im WvO-Netzwerk, in die Textverarbeitung und in den Umgang mit dem Internet

Klassen 9/10:

Wahlpflicht-Unterricht, z.B. *Informatik, Elektronik oder Multimedia*

Die Grundkenntnisse der Schüler werden - je nach Ausrichtung des jeweiligen WPU-Kurses - erweitert auf den Umgang mit einer Tabellenkalkulation und mit einer Datenbank. Es wird mit VISUAL BASIC und WINLOGO programmiert, mit FRONTPAGE werden Webseiten erstellt und mit COREL DRAW sowie PAINT SHOP PRO Grafiken gestaltet, mit WAVELAB Audio- und mit MEDIASTUDIO Videodateien bearbeitet und mit ROBO LAB LEGO DACTA Robotik-Systeme gesteuert.

Klasse 11:

Informatik:

Einführung in HTML und JAVASCRIPT; Programmieren mit PASCAL und DELPHI

Jahrgangsstufen 12/13:

Informatik:

Programmieren mit DELPHI, JAVA und C++

Über diese per Stundentafel anfallende Benutzung hinaus ergeben sich weitere vielfältige Möglichkeiten zur Nutzung der Räumlichkeiten. Geregelt wird dies über einen wöchentlichen Belegungsplan.

- Internationaler E-Mail-Austausch in englischer und französischer Sprache
- Internet-Recherche zu aktuellen oder die Lehrmittel ergänzenden Themen und Inhalten in allen Fachgebieten
- Arbeit mit Lexika und Lernsoftware im Intranet (z. B. ENCARTA, BROCKHAUS, DIGITALE BIBLIOTHEK, Vokabel- und Grammatiktraining)
- Anwendung von Computer-Algebra-Systemen (MAPLE, MUPAD, DERIVE) im Mathematikunterricht
- Experimentieren mittels Simulationssoftware im naturwissenschaftlichen Unterricht (z.B. EINSTEIN, WINFUNKTION)
- Homepage-AG mit Gestaltung der Schul-Homepage www.wvo-dill.de

Die Bereitschaft des Kollegiums der WvO, sich mit den neuen Technologien vertraut zu machen, kritisch auseinander zu setzen und diese auf geeignete Art und Weise in den Unterricht einzubeziehen, wird durch hausinterne Fortbildungen von Kollegen für Kollegen dokumentiert, die bereits stattgefunden haben und auch in Zukunft stattfinden werden. Insbesondere wird hierdurch das Spektrum des Computereinsatzes im Unterricht erweitert und durch einen Erfahrungsaustausch innerhalb des Kollegiums kritisch beleuchtet.

Ausblick

Da der kompetente Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (wie z.B. dem Internet) mittlerweile zur Allgemeinbildung zählt, reicht es nicht aus, die verschiedenen neuen Medien nur technisch zu beherrschen; sie müssen auch zweckmäßig eingesetzt und kritisch reflektiert werden können. Zur Einlösung dieses Anspruchs muss eine geeignete Integration der neuen Medien ins schulinterne Curriculum erarbeitet und in den fortlaufenden Prozess der Schulprogrammentwicklung aufgenommen werden. Ein schrittweises, aber konsequentes Vorgehen in Bezug auf Motivation und (schulinterne) Fortbildung unter Einbindung eines großen Kollegiumsanteils zur Schaffung einer breiten Akzeptanz ist daher notwendig.

Ein erster Beitrag zu einem solchen Ansatz der methodischen Anbindung des Computereinsatzes an die Fächer wird momentan von den Deutschkollegen im 2. Halbjahr der Klasse 6 geleistet. Hier wird eine erste Einführung zum Umgang mit dem Computer, einem Textverarbeitungsprogramm und dem Internet gegeben. Weitere Bausteine dieser den Computer in den Alltagsunterricht integrierenden Vorgehensweise könnten z.B. sein:

- E-Mail-Projekte im Englisch- und/oder Französischunterricht;

- Bildbearbeitung im Kunstunterricht;
- Audiotbearbeitung im Musikunterricht;
- Umgang mit dynamischer Geometriesoftware im Mathematikunterricht;
- Messwerverfassung/Tabellenkalkulation im Physikunterricht;
- Umgang mit Präsentationssoftware im Biologie- und/oder Chemieunterricht.

Diese Liste ist nicht vollständig und muss zunächst mit den Fachgruppen und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe *Methodenkompetenz* abgesprochen werden.

Die in den einzelnen Bereichen gewonnenen Erfahrungen müssen ausgewertet und die Erkenntnisse in einen kontinuierlichen Aufbau eines Hauscurriculums umgesetzt werden. Verantwortlich für diesen gesamten Prozess ist die bzw. der IT-Beauftragte der Schule.

Da der technische Fortschritt einerseits fortwährende Weiterbildung verlangt und andererseits immer neue schulische Einsatzbereiche erschließt, ist die Bildung von Koordinationsteams in den verschiedenen Aufgabenfeldern notwendig.

Abschlussbemerkung

Schule ist eine lebendige Einrichtung – nicht von ungefähr wurden Begriffe wie „Schulleben“ und „Schulklima“ geprägt und von der Schule als „Lebensraum“ gesprochen. Internetanschluss und Multimediaeinsatz allein können diese Begriffe nicht mit positivem Inhalt füllen; es sind die Lehrer, die Eltern und die Schülerschaft, die dies bewerkstelligen können. Schule muss zwar als Ort von Bildung und Erziehung technisch „up to date“ sein, kann aber nicht auf die menschliche Komponente verzichten. Der angestrebte Weg der „Selbstbildung“ kann durch den Einsatz moderner Technologien nur unterstützt und ergänzt werden.

4. Schule und Gesundheit

§6 (4) des HSchG nennt Aufgabengebiete, die fächerübergreifend unterrichtet werden. Dazu zählt auch die Gesundheitserziehung. Weiter schreibt das Gesetz vor, dass über die Umsetzung im Rahmen der Stundentafel und der Lehrpläne die Gesamtkonferenz auf der Basis eines Konzeptes der dafür zuständigen Lehrkräfte entscheidet.

Entwicklung

Gesundheitserziehung war schon lange, bevor das HSchG sie zum verbindlichen Teil des Unterrichtes erklärte, ein wesentlicher Unterrichtsgegenstand. Verantwortlich war im Wesentlichen das Fach Biologie. Im hausinternen Curriculum der WvO nehmen Fragen der Gesundheitserziehung einen breiten Raum ein.

Ein zweiter Schwerpunkt wurde im Bereich der Drogenprophylaxe gesehen: Ein Drogenbeauftragter wurde ernannt und mit der Koordination der entsprechenden Aktivitäten (Vorträge, Diskussionsveranstaltungen etc.) betraut.

Die dritte Säule bildete die Zusammenarbeit mit außerschulischen Organisationen: Das DRK führt Erste-Hilfe-Kurse für Schüler der Klassen 10 durch. Bislang fand auch ein derartiger Kurs für Lehrkräfte statt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt (Schulzahnarzt etc.).

Zielvorstellungen

„Seit der Ottawa-Charta 1986 hat sich ein Paradigmenwechsel im Verständnis von Gesundheit vollzogen. Demnach ist Gesundheit nicht länger die Abwesenheit von medizinisch diagnostizierter Krankheit, sondern wird umfassend verstanden: Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“ (aus: Netzwerk Schule und Gesundheit, S. 4, Hrsg: HKM)

Der zitierte Paradigmenwechsel hat dazu geführt, dass die Thematik Schule – Gesundheit auch an der WvO neu definiert werden muss. Eine (erweiterungsfähige) Übersicht über die schulischen Aspekte dieses Themas zeigt die Mindmap „Gesunde Schule“ (siehe folgende Seite).

Daraus lässt sich die gemeinsame Zielvorstellung ableiten: Die WvO schafft ein Umfeld, in dem für alle (Schüler, Lehrer, Personal) optimale Bedingungen für eine gesunde Lebensführung gewährleistet werden. Dies ist ein langwieriger und vielschichtiger Prozess mit vielen Beteiligten, wie aus der Mindmap hervorgeht.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die bisherigen Aktivitäten (vgl. 1.2.1) weitergeführt werden. Insbesondere ist darauf zu achten, dass mit der Einführung der neuen Lehrpläne die Einbindung in die Unterrichtsarbeit gewährleistet wird. Zuständig: Fachkonferenzen, Gesamtkonferenz, Fachbereichsleiter.

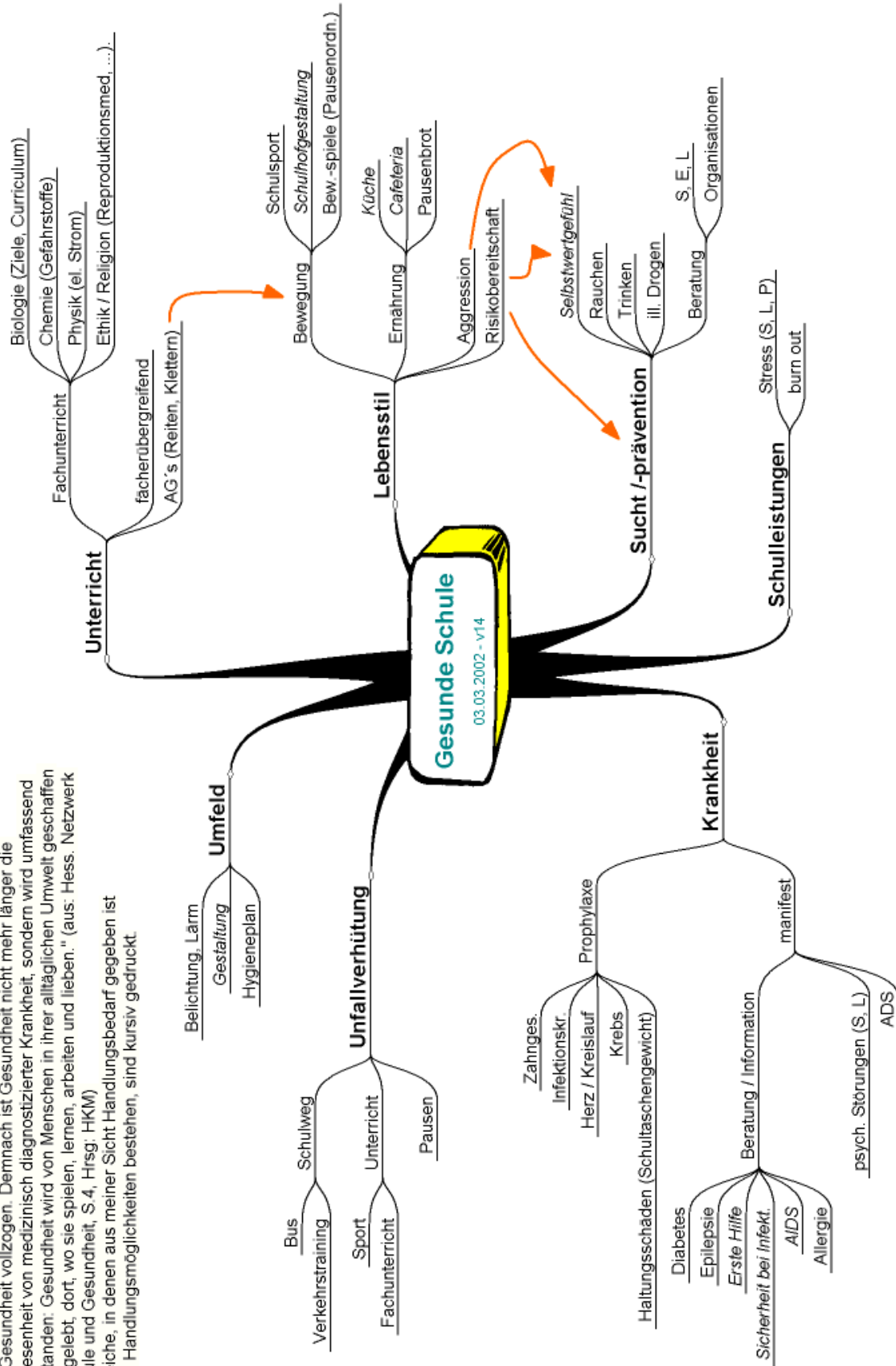
Weiterhin wird Handlungsbedarf in den folgenden Bereichen gesehen:

- Durchführung regelmäßiger Erste-Hilfe-Kurse für Lehrkräfte. Zuständig: Fachbereichsleiter C.
- Gestaltung des Schulhofes: Ein Plan zur Umgestaltung liegt vor (als Anlage beigefügt). Zuständig: Schulleiter, Schulkonferenz, Schulträger
- Bezogen auf die erzieherischen Leitlinien ist das Thema „Selbstwertgefühl“, das mit Aggression und Risikobereitschaft und Drogenmissbrauch korreliert, stärker zu beachten. Zuständig: Lehrkräfte, v.a. Klassenlehrer und Tutoren.
- Zur Prophylaxe von Haltungsschäden ist verstärkt in den Klassen 5 – 7 darauf zu achten, dass Schultaschen nicht zu schwer sind. Zuständig: Klassenlehrer, Klassenkonferenzen

Maßnahmen und Bedingungen zur Umsetzung und Evaluation

- Die von der Schulleitung mit dem Schwerpunkt „Gesundheitserziehung“ beauftragte Lehrkraft (derzeit: FBL C) erstellt am Ende eines Schuljahres einen Bericht, in dem alle schulischen Aktivitäten zum Thema Gesundheit (vgl. Mindmap) erfasst werden.
- Fachbereichsleiter und Fachsprecher beachten bei Einführung der neuen Lehrpläne die Einbindung des Themas Gesundheit in das hausinterne Curriculum.

"Seit der Ottawa-Charta 1986 hat sich ein Paradigmenwechsel im Verständnis von Gesundheit vollzogen. Demnach ist Gesundheit nicht mehr länger die Abwesenheit von medizinisch diagnostizierter Krankheit, sondern wird umfassend verstanden: Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben." (aus: Hess: Netzwerk Schule und Gesundheit, S.4, Hrsg: HKM)
 Bereiche, in denen aus meiner Sicht Handlungsbedarf gegeben ist bzw. Handlungsmöglichkeiten bestehen, sind kursiv gedruckt.



5. Suchtprävention

Suchtprävention an der Wilhelm-von-Oranien-Schule orientiert sich sowohl am Erlass zur Suchtprävention als auch an den Leitlinien der erzieherischen Arbeit dieser Schule und verpflichtet sich demnach grundlegend dem Ziel, zum Aufbau einer gefestigten Persönlichkeitsstruktur unserer Schüler beizutragen. Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit ist es unsere Aufgabe, die seelische Unversehrtheit unserer Schüler zu gewährleisten. Dabei betrachten wir den Auftrag zur Suchtprävention als fächerübergreifende Aufgabe.

Bestandsaufnahme

Die Grundlage der Suchtprävention ist eine erfolgreiche pädagogische Arbeit, die eng mit einem positiven Schul- und Arbeitsklima verknüpft ist. Diesbezüglich hat sich die Situation an unserer Schule im Laufe der letzten Jahre sehr positiv entwickelt durch:

- einschlägige Fortbildungen der jeweiligen Fachbereiche,
- die Durchführung eines Pädagogischen Tages,
- verstärkte Koordination und Arbeit in Teams.

Im Bereich der Unterstufe widmen wir uns durch zusätzliche Klassenleiterstunden in der Jahrgangsstufe 5 den Problemen der Schulanfänger an unserer Schule. Außerdem hat sich ein Stamm an Kollegen herausgebildet, die regelmäßig in Unterstufenklassen unterrichten, mit der besonderen Situation des Übergangs von der Grundschule zum Gymnasium vertraut sind und somit sensibel mit den Problemen der Kinder umgehen können. In diesem Sinne fand auch im November diesen Jahres zum ersten Mal ein Erfahrungsaustausch zwischen den Klassenlehrern der abgehenden Grundschulen und den Klassen- und Fachlehrern unserer Schule statt. Wir beginnen bereits in Klasse 5 damit, Schüler mit verschiedenen Lernmethoden vertraut zu machen und ihre diesbezügliche Kompetenz zu erweitern (z. B. an Lerntagen und während der Klassenleiterstunden). Seit Dezember 2001 bieten wir den Kindern von montags bis donnerstags eine Hausaufgabenbetreuung an, die sich auch um die Vermittlung von Lernstrategien bemüht. Falls im schulischen Alltag oder auch privat Probleme auftreten, finden Schüler an unserer Schule immer einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin, sei es im Verbindungslehrer, in der Beratungslehrerin oder in Vertretern der SV.

Persönlichkeitsentwicklung und Fragen der Selbstfindung werden kontinuierlich in verschiedenen Fächern thematisiert, z.B. im Religions- und Ethikunterricht, im Deutschunterricht und im Biologieunterricht. Außerdem kommt die Drogen- und Suchtproblematik im Biologieunterricht der Klassen 7/8 sowie im Religionsunterricht der gleichen Jahrgangsstufe (Wahlthema) explizit zur Sprache.

Ziele

Das Kollegium dieser Schule strebt zum einen an, seine pädagogische Kompetenz, seine Beratungskompetenz und das Schulklima kontinuierlich zu verbessern und die Schüler sowohl bezüglich ihrer Lernfortschritte als auch in Hinblick auf ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Wir werden uns darum bemühen, Schüler in ihrer ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen, um bei Verhaltensauffälligkeiten oder -veränderungen rechtzeitig helfen und beraten zu können. Zum anderen möchten wir die Kinder und Jugendlichen über potentielle Suchtgefahren aufklären und durch eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern z.B. an einen verantwortungsvollen Umgang mit Genussmitteln heranzuführen.

Maßnahmen und Bedingungen zur Umsetzung

Kontinuierliche Verbesserung des Schul- und Arbeitsklimas und Erweiterung der pädagogischen Kompetenz durch:

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den abgebenden Grundschulen,
- Ermutigung der Schüler, sich von Klasse 5 an in der SV zu engagieren, ihre Rechte wahrzunehmen und Klassenangelegenheiten selbstständig zu regeln,
- Unterstützung von Projekten wie „Schüler beraten Schüler“ oder „Patenprojekten“ (Schüler höherer Klassen übernehmen Verantwortung für Unterstufenschüler),
- regelmäßige Durchführung pädagogischer Tage,
- fächerübergreifende Verankerung des Methodenlernens im Hauscurriculum,
- Fortbildung des Kollegiums in Hinblick auf seine Beratungskompetenz,
- Einrichtung eines „Kummer-Briefkastens“ und regelmäßiger Sprechzeiten der Beratungslehrerin,
- vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Aufklärung und Informationen über potentielle Suchtgefahren durch:

- Durchführung von Projekten zur Suchtprävention,
- aktuelles Informationsmaterial zur Suchtproblematik,
- Thematisierung der Suchtproblematik auf Elternabenden.

Informationsquellen:

- Suchthilfe Wetzlar e.V.
Fachstelle für Suchtprävention
Tel. 06441/ 2 10 29-0
Homepage: www.suchthilfe-wetzlar.de
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)
Tel. 0221/ 89 92 0
Internet: <http://www.bzga.de>
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren e.V. (DHS)
Tel. 02381/ 90 15-0
Internet: <http://www.dhs.de>
- Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR)
Tel. 0511/ 183 33
- Fachverband Freier Einrichtungen in der Suchtarbeit e.V. (FES)
Tel. 0911/ 206 09 13

6. Öffnung der Schule

Kompetenzen werden nicht nur im klassischen Bildungsbereich der Schule erworben, sondern in starkem Maße in der Lebens- und Arbeitswelt. Bildungstheoretiker fordern daher eine stärkere Öffnung von Bildungseinrichtungen für das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Umfeld.

Dadurch wird die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen in der Schule aktiv aufgegriffen, Lernprozesse werden unterstützt und mit den Erziehungszielen der Bildungseinrichtung Schule verknüpft. Die Schule ist angewiesen auf Hilfe von außen. Solche Unterstützung kann z.B. darin bestehen, Experten in die Schule einzuladen, andere Lernorte zu nutzen und in Kooperation zu arbeiten.

Die Öffnung der Schule

- ist eine Vorbereitung auf lebenslanges Lernen,
- verlangt die Veränderung der notwendigen Lernprozesse,
- ist angewandtes, ganzheitliches Lernen in Zusammenhängen und
- ist auch Selbstdarstellung der WvO in ihrem Umfeld.

Deshalb haben wir uns an der Wilhelm-von-Oranien-Schule bemüht, vielfältige Angebote zu entwickeln und zu fördern, mit denen diese Aspekte verwirklicht werden können.

- **Projektwochen, Projektstage**

Projektwochen und Projektstage sollten weiterhin mit Unterstützung von Schülern und Eltern durchgeführt werden. Das gemeinsame Projektziel verlangt die Zusammenarbeit aller Mitglieder der Projektgruppe. Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft werden durch die Projektarbeit gefördert, wozu auch die jahrgangsübergreifende Zusammensetzung beiträgt. Gerade die auf die Lebenswirklichkeit zielenden Projektthemen fördern die fächerübergreifende Zusammenarbeit und tragen somit zur Identitätsbildung bei.

- **Betriebspraktika**

Die Durchführung zweier Praktika in den Klassen 9 und 11 wird von allen Gruppen befürwortet. Auch nach dem Wegfall der Arbeitslehre wird daran festgehalten. Gerade die Praktika sind - durch das Zusammenspiel von Schule und betrieblichen Kooperationspartnern - dazu geeignet, Ausbildungsprozesse zu initiieren bzw. zu optimieren und somit Anstöße für eine mögliche berufliche Weiterbildung zu geben. Sie sind als Einstieg in die Aktivitäten zu einer besserer Orientierung auf Berufs- und Studienwahl zu sehen, die weiter unten genauer beschrieben werden.

Die Elternschaft wird zwei Listen erstellen: eine Liste mit Personen, die bereit sind, Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen, und eine Liste mit Angehörigen verschiedener Berufe, die auf Anforderung ihre Berufe im Unterricht vorstellen.

- **Musik- und Theater-AGs**

Zu unserem Schulprofil gehören insbesondere Aktivitäten, die Raum schaffen für Phantasie und Kreativität. Die Leistungen der Musik-AGs werden einhellig anerkannt: Schulchöre, Blasorchester, Blockflötenchor und die Theater-AG haben sich etabliert und sollten unbedingt weitergeführt werden. Sie werden genauer beschrieben unter der Überschrift „Musikalische Aktivitäten“.

- **Der Vorlesewettbewerb für die 6. Klassen**

wird seit 1959 alljährlich vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen, Bibliotheken und Schulen durchgeführt. Rund eine halbe Million Schüler beteiligen sich jedes Jahr. Die traditionsreiche Leseförderungsaktion möchte Kinder dazu ermuntern, sich mit erzählender Kinder- und Jugendliteratur zu beschäftigen und Passagen aus ihren Lieblingsbüchern vorzulesen. Der Ehemaligenverein unterstützt diese Unternehmung, indem er jedes Jahr die Bücher der Auswahlliste zum Deutschen Jugendbuchpreis anschafft und damit einen wertvollen Beitrag zur Leseförderung leistet.

- **Zusammenarbeit mit Bibliotheken**

Unstrittig ist eine intensivere Zusammenarbeit mit Bibliotheken, besonders der Universitätsbibliothek. Viele Befragte sprechen sich auch für eine stärkere Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek und der Phantastischen Bibliothek in Wetzlar aus. Die neue Bibliothekarin der Dillenburger Stadtbibliothek ist an einer Kooperation interessiert. Gemeinsam wurde der Dillenburger Lesetag mit dem Schriftsteller Herbert Somplatzki im Hessischen Landgestüt durchgeführt.

Mit der Gründung des ZfL (Zentrum für Literatur), einer Einrichtung der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und des Staatlichen Schulamtes, wird eine Förderung besonders begabter wie auch schwächerer Schüler beim Zugang zu Sprache und Literatur angestrebt. Die Grenzen zwischen Schule und Universität sollen durchlässiger gemacht und gemeinsame Seminare für Studierende und Lehrende angeboten werden.

- **Zusammenarbeit mit dem Theaterring**

Der Konzert & Theaterring Dill e. V. bietet in jeder Spielzeit zehn Veranstaltungen, darunter auch Theaterstücke, die für unsere Schule geeignet sind.

Es ist geplant, diese hervorragende Kooperationsmöglichkeit in Zukunft mehr zu nutzen und eine bessere Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die Deutsch-Fachkonferenz wird zum Schuljahresbeginn über den Spielplan informiert.

- **Schüleraustausch / Schülerbegegnungsfahrten**

Umfragen bei Schülern, Lehrern und Eltern zeigen, dass vorrangig der bestehende Schüleraustausch mit England und Frankreich sehr hoch eingeschätzt wird. Daher bemühen wir uns um weitere Partnerschulen. Ebenso sind die USA als Austauschland weiter attraktiv, auch wenn in den letzten Jahren kein Austausch mehr zustande kam.

Eine Partnerschaft mit einer Schule aus den neuen Bundesländern bzw. aus Osteuropa besteht noch nicht. Von Schulen in Posen und Stettin gibt es den großen Wunsch einen Austausch aufzunehmen. Über Realisierungsmöglichkeiten muss noch diskutiert werden.

- **Schülerwettbewerbe**

Die Wettbewerbe der Bundeszentrale für politische Bildung und der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung sind besonders für einen fachübergreifenden, kreativen und lebendig gestalteten Unterricht geeignet. Die Wettbewerbsaufgaben sind so konzipiert, dass sie in vielen Unterrichtsfächern lösbar sind (z. B. in Geschichte, Sozialkunde, Deutsch, Erdkunde und Religion). Die Methode problemorientierten Lernens kann Schüler nicht nur motivieren, sondern auch in die Lage versetzen, sich kritisch mit Gegenwartsfragen auseinander zu setzen. Auf diese Weise erfahren junge Menschen, dass in der Politik immer wieder zwischen gegensätzlichen Standpunkten und Interessen abgewogen werden muss. Die Wettbewerbe leisten daher einen wesentlichen Beitrag zur politischen Bildung.

- **Politische Aktivitäten**

Die Buchenwald-AG ist inzwischen eine feste Größe des Schullebens. Über die Arbeitsseminare in der Gedenkstätte Buchenwald informiert ein gesonderter Beitrag.

Zur Pogromnacht am 9.11. und zum Tag der Opfer des Nationalsozialismus am 27.1. finden weiterhin Veranstaltungen und Vorträge statt. Seit Jahren gibt es eine Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Dillenburg. Diese Zusammenarbeit wird es auch in Zukunft weiter geben, um allen Formen des Antisemitismus, des Extremismus, der Intoleranz und des Fanatismus entgegenzutreten.

- **Schülerbibelkreis**

Die „morning power“ ist ein Schülerbibelkreis, der schon seit einigen Jahren an der WvO existiert. Vorwiegend Schüler aus den Klassen 8–13 treffen sich montags und mittwochs in der ersten großen Pause, um gemeinsam zu singen, zu beten und zu reden.

- **Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerbe**

Im Bereich der Naturwissenschaften haben sich mehrere Arbeitsgemeinschaften gebildet, die den traditionellen Unterricht auf vielfältige Art und Weise ergänzen. Dazu gehören die AGs „Sinnvoller Umgang mit Energie – Energiesparen“, die Genet(h)ik-Arbeitsgemeinschaft und das Projekt „Lernort Natur im alten Dillkreis“, die weiter unten ausführlich vorgestellt werden.

Wünschenswert ist die verstärkte Teilnahme an Wettbewerben, zum Beispiel „Jugend forscht“, „Focus-Wettbewerb“, „Umweltpreis der Stadt Dillenburg“ u.v.a.

- **Sport**

Die bestehenden Sport-Arbeitsgemeinschaften, die z.T. auch in Kooperation mit anderen Institutionen und Vereinen betrieben werden, werden beschrieben unter der Überschrift „Sport“.

Ziele

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen, Institutionen, Vereinen, Kirchen und anderen Gruppierungen zur Ergänzung und Öffnung der schulischen Angebote soll stabilisiert und weiter ausgebaut werden. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass die Aktivitäten nicht nur an initiiierende Einzelpersonen gebunden bleiben. Angestrebt werden soll auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen der Jugendarbeit. Die vielfältigen Angebote und Anstrengungen sollten in der Schulgemeinde besser als bisher bekannt gemacht werden. Dazu bieten sich Hinweise zum Angebot auf der Homepage unserer Schule sowie ein Schaukasten im Schulgebäude an.

7. Ausstellungen und künstlerische Gestaltung der Schule

Bestandsaufnahme

Die Wilhelm-von-Oranien-Schule verfügt über überdurchschnittlich gut ausgestattete Fachräume und stellt in ausreichendem Maß Materialien für die ästhetische Praxis bereit. In der Umgebung der Fachräume und in den Gängen finden sich Ausstellungsvitrinen, die kontinuierlich mit künstlerischen Arbeiten der Schüler bestückt werden. Zudem werden in den Fachräumen Schülerarbeiten und Reproduktionen von Kunstwerken ausgestellt.

Am Tag der offenen Tür präsentiert der Fachbereich Kunst die Ergebnisse der ästhetischen Praxis in den Fachräumen und (seit 2001) in einer einwöchigen Ausstellung im Aufenthaltsraum.

Seit April 2001 existiert eine stufenübergreifende Arbeitsgemeinschaft (Kl. 5-13), die die ästhetische Ausgestaltung der neu eingerichteten Cafeteria plant und durchführt.

Ziele, Maßnahmen und Bedingungen zur Umsetzung

Die Lehrer des Fachbereichs Kunst der WvO streben an, dass

- die Ausstellungsmöglichkeiten vermehrt und auch in den Bereich der öffentlich zugänglichen Gebäudeteile verlagert werden,
- ein Bereich o.ä. eingerichtet wird, der Schülern die Möglichkeit einer länger dauernden Einzelausstellung gibt,
- weitere stufenübergreifende Arbeitsgemeinschaften über kürzere Zeiträume eingerichtet werden, die sich mit der künstlerischen Gestaltung einzelner Bereiche der Schule beschäftigen.

Da durch die regionale Lage der WvO der Besuch von Museen und anderen Einrichtungen mit erheblichem organisatorischen Aufwand verbunden ist, sollten hier auch andere Wege der Kontaktaufnahme mit Kunst und Künstlern gefunden werden. In dem Zusammenhang wäre es sinnvoll, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass

- ein- bis zweimal jährlich Ausstellungen „fremder“ Künstler und/oder von Mitgliedern der Schulgemeinde (Eltern, Lehrern usw.) stattfinden und
- die Schule in Kooperation mit Vereinen und anderen Gruppen des öffentlichen Lebens ein leicht aufbaubares und repräsentatives Ausstellungssystem anschaffte und zu Präsentationen im Schulhaus nutzte.

Insgesamt wünschen sich die Schüler sowie die Lehrer des Fachbereichs Kunst der WvO, dass die Kunst im Schulalltag mehr Präsenz erlangt. Federführend ist die Fachkonferenz Kunst.

Möglichkeiten zur Überprüfung, Evaluation

Wenn die Prioritäten/Meilensteine festgelegt und ein Zeitplan für die Umsetzung der Ziele erstellt wurde, sollte einmal jährlich der Erfolg überprüft werden. Dazu sollte eine Arbeitsgruppe gebildet werden, an der interessierte Lehrende und Lernende teilnehmen.

8. Musikalische Aktivitäten

Ziel aller Musikgruppen

unserer Schule ist das gemeinsame Musizieren und Singen, das gemeinsame Erarbeiten eines Musikstückes, das Kennenlernen und Bewahren sowie die Pflege alter und moderner Musik. Dadurch tragen die Musikgruppen auch zur kulturellen Entwicklung des Einzelnen bei. Besonders wichtig erscheint der Zugang zu alter Musik, da Schüler diese oft aus Unkenntnis ablehnen. Das Singen und Spielen in einer Gruppe dient nicht nur der Freude am gemeinsamen Musizieren, sondern fördert darüber hinaus in höchstem Maße musikalische Fähigkeiten wie Ausdruck, Gehör, Tonbildung, Spieltechnik und Einfühlungsvermögen. Dies bedeutet auch musikalisches Reifen an qualitativ anspruchsvolleren Werken. Damit wird in Bezug auf die „musikalische“ Ausbildung der Schüler in den Musikgruppen mehr erreicht als im normalen Unterricht.

Das Musizieren in einer größeren Gruppe ist für die meisten Schüler eine neue Erfahrung. Einerseits müssen sie sich der Gruppe anpassen und sich einordnen können, andererseits lernen sie, dass es auf jeden Einzelnen ankommt, um gemeinsam ein gutes Ergebnis zu erzielen. Das daraus erwachsende Gruppengefühl (besonders nach erfolgreichen Auftritten oder gemeinsamen Unternehmungen) macht sich bei Lernenden und Lehrenden im Umgang miteinander positiv bemerkbar. Denn das Aktivwerden in einer Musikgruppe dient auch als Ausgleich und Freiraum innerhalb des Schulbetriebes.

In allen Gruppen wird versucht, die Schüler dahingehend zu motivieren, dass sie sich mit der jeweiligen Gruppe und damit auch mit der Schule identifizieren.

Geschichte der Entwicklung

Der Blockflötenchor

besteht seit 1980. Sein Repertoire ist breit gefächert: von der Renaissance über die Klassik bis hin zu Arrangements moderner Unterhaltungsmusik. Die Proben finden seit Jahren donnerstags nach der 6. Stunde statt.

Das Blasorchester

besteht seit 1982. Aufgrund der ständig wechselnden Besetzung – neben Blechblasinstrumenten und Schlagzeug auch Saxophone, Klarinetten, Querflöten – werden sowohl alte Bläsermusiken und Posaunenchorliteratur als auch Märsche und moderne Unterhaltungsstücke gespielt. Die Proben finden nachmittags – oft nach 15 Uhr – nach Absprache mit den Teilnehmern auch an verschiedenen Wochentagen statt, damit auch die Oberstufenschüler teilnehmen können.

Der Chor der Klassen 5/6

besteht seit 1992 und hat einen festen Probetermin immer in einer 6. Stunde für in der Regel alle Klassen 5 und 6. Neben Liedern werden auch größere Projekte aufgeführt, wie z.B. im Jahr 2000 „Knasterbax und Siebenschütz“.

Der Chor der Klassen 7 - 13

besteht in dieser Form seit 1993. Neben der klassischen Literatur liegt der Schwerpunkt im Bereich der Unterhaltungsmusik. Sein bisher größtes Projekt und sein größter Erfolg mit

überregionaler Beachtung waren die Aufführungen der „West Side Story“ mit Solisten, Chor, Tänzern, Band und Orchester im Jahre 2000. Besonders hervorzuheben war dabei die Unterstützung durch ein heimisches Großunternehmen.

Der Chor tritt nicht nur bei schulischen Konzerten auf, sondern auch bei Stadtfesten, bei offiziellen Veranstaltungen der Stadt - wie z.B. dem Empfang der niederländischen Königin - und bei gemeinsamen Konzerten mit örtlichen kirchlichen Musikgruppen. Er wurde bisher dreimal zu Fernsehauftritten eingeladen und präsentierte das Land Hessen bei dem Europäischen Festival der Regionen in Posen.

Der Chor wählt einen Vorstand, der die Arbeit des Chors eigenständig organisiert. Die Proben finden freitags nach der 6. Stunde statt.

Die Trommel-AG

besteht seit 2000. Es werden ausschließlich original afrikanische Rhythmen auf Djembes gespielt. Die Proben finden mittwochs ab 15 Uhr statt.

Damit größere Projekte durchgeführt werden können, werden auch Ehemalige und sogar Eltern in die Musikgruppen integriert oder mit speziellen Aufgaben betraut.

Regelmäßige Auftritte der Gruppen erfolgen beim jährlichen Konzert der Musikgruppen, bei der Aufnahme der Fünftklässler und bei der Abiturientenverabschiedung. Darüber hinaus wirken die Gruppen auch bei Veranstaltungen der örtlichen Vereine mit und engagieren sich in sozialen Einrichtungen. Kontakte bestehen ebenfalls zu den ortsansässigen Chören, in denen einige Schüler mitsingen.

Erfolge der Musikgruppen wurden auf Tonträgern festgehalten:

- 1986 entstand eine LP mit allen damaligen Musikgruppen (einschl. Lehrerchor);
- 1999 nahm der Chor 7-13 eine CD mit Gospels und Spirituals auf;
- 2000 wurde eine Doppel-CD zusammen mit verschiedenen Dillenburger Chören hergestellt. An den Aufnahmen nahmen das Blasorchester, der Blockflötenchor und der Chor 7-13 teil.

Jedes Jahr führen die Gruppen Probenfreizeiten in Wetzlar bzw. Heisterberg durch, die nicht nur zur Vorbereitung des jährlichen Frühjahrskonzertes, sondern auch zum sozialen Zusammenhalt der jeweiligen Gruppe dienen.

Da die Proben zusätzlich zum normalen Unterricht stattfinden und oft auch nach 15 Uhr, stellt dies eine Belastung besonders für die Fahrschüler dar. Deren Engagement kann daher gar nicht hoch genug angerechnet werden.

Regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme wird den Schülern im Zeugnis vermerkt.

Ziel

ist Erhalt der bestehenden Gruppen und Förderung neuer Aktivitäten.

Wünschenswert wären

- ein Streichensembel: Einzelne Instrumentalisten sind an der Schule vorhanden. Im Schuljahr 2001/2002 soll mit der Probenarbeit begonnen werden;
- eine Band, die regelmäßig probt und sich nicht nur zu Projekten formiert. Dazu wurde im Keller der Schule ein Probenraum eingerichtet, der – wie auch die Neuanschaffung von Instrumenten – u.a. von den Eltern finanziert wurde;

- eine Orff-Gruppe, damit die vorhandenen Instrumente nicht nur im Unterricht eingesetzt werden. Vorhandene Literatur muss ggf. ergänzt werden. Schüler der Klassen 5 und 6 können ab dem Schuljahr 2001/2002 daran teilnehmen und
- der Ausbau der Zusammenarbeit mit der Musikschule der VHS und ortsansässigen Musikalienhändlern. Hier besteht die Idee einer Instrumentenausstellung sowie die Vorführung von Instrumenten.

9. Theater-AG und Darstellendes Spiel

Bestandsaufnahme

Das Theaterspielen ist an unserer Schule seit langem fest verankert. Neben der Theater-AG wird seit einigen Jahren Darstellendes Spiel als Wahlpflicht-Unterricht in den Klassen 9 und 10 unterrichtet. Dies ist im Sinne der für das Schulprogramm zusammengestellten Aspekte für die erzieherische Arbeit sinnvoll, da der Theater-Unterricht hier besondere Akzente setzt. Die Grundqualifikationen, wie sie die Arbeit in der Theater-AG und im Fachunterricht Darstellendes Spiel vermittelt, seien hier kurz hervorgehoben:

Theaterspielen

- schult durchgängig soziales Handeln, insbesondere die Fähigkeit zu Teamarbeit, Kooperation, Kompromiss- und Verantwortungsbereitschaft,
- trainiert Leistungsbereitschaft, da für ein angestrebtes Produkt (Aufführung) so lange gearbeitet wird, bis eine Lösung gefunden ist, die plausibel und tragfähig erscheint,
- stärkt durch Selbstreflexion das Selbstbewusstsein,
- fördert durch die Formung fremder Figuren die Formung des eigenen Ichs im Distanzierungsprozess (Identitätsfindung / Identitätssicherung),
- fordert durchgängig kreatives Handeln,
- schult die Fähigkeit zu freier Rede,
- schult Kenntnis und Gebrauch von körpersprachlichen Ausdrucksmitteln,
- fördert den Erwerb der Fähigkeit, Rollen einzunehmen und Rollenverhalten zu erkennen,
- schult schnelles Erfassen von Situationen und angemessenes Reagieren in Gespräch und Handeln,
- fördert den Erwerb weitgefächerter Kenntnisse ästhetischer Strukturen und den Gebrauch ihrer Formen und
- fördert die Fähigkeit, aktiv in der Gruppe zu handeln, statt passiv zu konsumieren.
- Aus der eigenen Erprobung der kulturellen Praxis ergibt sich ein kritischer Blick auf alle Medien.

Ziele

Die Theater-AG soll weiterhin bestehen. Das Schulhaus soll für Schüler auch als ein Ort der Kultur begreifbar gemacht werden. Hierzu gehört der freie und kreative Umgang mit dem „Spielraum“ Schule. Dies verlangt eine flexible und leicht handhabbare Grundausstattung, die noch ergänzt werden kann. Der an das so genannte Schwimmbad angrenzende Raum, in dem sich der alte Kiosk befand, wird seit 2001 als Fundus für Kostüme und als Abstellraum für die wichtigsten Gerätschaften für laufende Produktionen genutzt. In diesem Zusammenhang ist auch der Umbau dieses Bereichs zu sehen.

Darüber hinaus wird geprüft, ob neben der Theater-AG auch das Fach Darstellendes Spiel (alternativ zu Kunst oder Musik) in der Oberstufe eingerichtet werden kann. So könnten Schüler auch über den Wahlpflicht-Unterricht in Klasse 9 und 10 hinaus das Fach belegen.

10. Sinnvoller Umgang mit Energie - Energiesparen

Bestandsaufnahme

Seit 1997 beschäftigt sich der jeweilige Wahlpflichtkurs Physik mit dem Thema Energiesparen. Angeregt durch steigende Preise für Strom, Öl und Gas und die Teilnahme der Wilhelm-von-Oranien-Schule an einem Modellversuch zur Budgetierung wurde zunächst offengelegt, welche Auswirkungen der Energieverbrauch der Industrieländer auf das Klima, das Ozonloch und die Umweltverschmutzung hat.

Anschließend wurde eine Energieanalyse der Schule durchgeführt. Die Heizungsanlage der Schule wurde genau untersucht und Mängel offengelegt. Schwierigkeiten der gleichmäßigen Heizung der Schulräume wurden mit den Hausmeistern besprochen und ein System entwickelt, wie man dem Ziel der gleichmäßigen und ausreichenden Heizung der Schule näher kommen kann, ohne größere finanzielle Investitionen zu veranlassen. Über die SV wurde die Schülerschaft angeregt, auf freiwilliger Basis Temperaturmessungen in den Klassenräumen durchzuführen und zu dokumentieren. Die Schüler des Wahlpflichtunterrichts werteten die Aufzeichnungen wöchentlich aus, besprachen diese mit den Hausmeistern und führten eine Langzeitstudie durch. Durch die manuelle Regelung der Heizkreise und Heizkörper konnte in erheblichem Maße der Energieverbrauch reduziert werden.

Im nächsten Schritt wurde die Beleuchtungsanlage der Schule unter die Lupe genommen. Die Schüler informierten sich über Mindestwerte für die Beleuchtungsstärke in Klassenräumen und Fluren. Nachdem die EAM ein entsprechendes Messgerät (Luxmeter) zur Verfügung gestellt hatte, wurde in allen Räumen der Schule die Beleuchtungsstärke an je drei Stellen gemessen und die Anzahl und Art der Beleuchtungskörper registriert. Die Schüler informierten die Schulleitung über das Ergebnis ihrer Messungen und legten Vorschläge für den Austausch von besonders energieschluckenden Beleuchtungskörpern vor. Außerdem wurden Vorschläge für die Stilllegung einiger Leuchtstoffröhren gemacht.

Ebenfalls wurden die Jahresabrechnungen für Gas, Öl, Strom und Wasser gesichtet und die Auswirkung verschiedener Tarife durchgespielt und eine Analyse des Energieverbrauchs verschiedener Geräte der Schule (Warmwasserbereiter, Kühlschränke, Aquarium, Kaffeemaschinen, Computer...) vorgenommen.

Seit 1999 beteiligt sich die Wilhelm-von-Oranien-Schule an dem von der Preussen-Elektra initiierten Schulprojekt "SONNEonline". Die Schüler der Energie-AG bauten aus einem Bausatz eine 1kW-Photovoltaik-Anlage. Hier konnten im Themenbereich „Umwelt und Energie“ Theorie und Praxis verbunden werden. Die Messdaten der Anlage werden mit Hilfe eines Computers erfasst und monatlich über das Internet an das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE in Freiburg gemeldet. Da sich rund 450 Schulen in Mittel- und Norddeutschland an diesem Großversuch beteiligen, können wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über das Potenzial der Sonnenenergie-Nutzung für ganz Mittel- und Norddeutschland erwartet werden.

Für die beschriebenen Arbeiten hat die Wilhelm-von-Oranien-Schule den ersten und zweiten Preis des Umweltpreis-Wettbewerbs 2000 der Stadt Dillenburg zuerkannt bekommen.

Ziele

Zielsetzung der Projekte zum sinnvollen Umgang mit Energie ist, Verhaltensänderungen der Schüler zu bewirken. Sie sollen erkennen, dass „nachhaltig“ zu leben Sinn hat. Jeder kann durch seinen Lebensstil, sei es durch die Rohstoffnutzung, den Energieverbrauch oder die Schadstofffreisetzung, bewusst zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen. Die personelle Kompetenz für Energie- und Umweltfragen soll bei Lehrern und Schülern ausgebaut werden.

Maßnahmen und Bedingungen zur Umsetzung

- Weiterführung der Beobachtung und Beeinflussung des Energieverbrauchs der Schule
- Weiterführung der Datenauswertung der Photovoltaik-Anlage
- Fortbestand der Teams, die sich mit Energiesparen beschäftigen, des Wahlpflichtfaches Physik und der Energie-AG
- Öffnung der Schule durch Kontakte zu Energieplanungsbüros, Energieversorgern, Umweltschutzorganisationen, Behörden und anderen Schulen
- Teilnahme an Wettbewerben
- Aufnahme der Energiespar-Problematik in das Schulcurriculum des Regelunterrichts (auch fächerübergreifend)
- Aufforderung der Fachschaften Physik, Chemie, Biologie, Erd-, Sozial- und Gesellschaftskunde zu überprüfen, inwieweit Modelle für fächerübergreifenden Unterricht entwickelt werden können

11. Genet(h)ik

Genetik – keine andere Disziplin der Biologie hat in den vergangenen 50 Jahren das Bild dieser Wissenschaft stärker verändert. Dies betrifft sowohl die Paradigmenwechsel innerhalb der Biologie als Wissenschaft als auch ihre verstärkte Darstellung in den Medien, begleitet von zunehmender wirtschaftlicher Verwertung biotechnologischer und gentechnologischer Erkenntnisse (Novel Food, Medikamente, genetischer Fingerabdruck). In den Bereichen Reproduktionsmedizin, Erkennung und Behandlung von Erbkrankheiten sowie deren Vermeidung durch Eingriffe in das Erbgut wurden in der Öffentlichkeit zunehmend Erwartungen geweckt, die nach heutigem Kenntnisstand einstweilen nicht einlösbar sind und gerade deswegen die Lebensentwürfe des Einzelnen beeinflussen können.

Aktuelle Situation

Eine Auseinandersetzung mit diesen Aspekten der Genetik auf fachlicher wie auf ethischer Ebene erscheint geboten, erfolgt jedoch z. Zt. weitgehend isoliert voneinander, beispielsweise im Rahmen des regulären Unterrichts der Fächer Biologie und Religionslehre, und nicht immer in der erforderlichen Breite und Intensität. Zudem sollten Schüler, die Biologie nicht als Fach belegt haben, an dieser Diskussion auch fachlich teilhaben können.

Daher wird im Schuljahr 2001/02 erstmals an der Wilhelm-von-Oranien-Schule eine Arbeitsgemeinschaft Genet(h)ik angeboten, die - von genetischen Grundlagen aus - sozialen und ethischen Fragen nachgeht. Angesichts der Komplexität der biologischen Sachverhalte, der Vielschichtigkeit ethischer Aspekte und des Umfangs gesetzlicher und patentrechtlicher Regelungen erscheint eine Bindung an die S II geboten.

Zielsetzungen

- Erarbeitung genetischer bzw. gentechnologischer Grundlagen und ethische Analyse anhand typischer Fallbeispiele, eventuell verbunden mit dem Besuch entsprechender Institutionen oder der Einladung von Fachleuten
- Diskussion der normativen Dimension und Befähigung zu begründeten moralischen Urteilen
- Einbeziehung der juristischen Dimension; auch dazu wird die AG (schulfremde) Fachleute hinzuziehen müssen

Im Zuge der Fortführung des Angebots wird die Bildung eines Leitungsteams angestrebt, so dass die Ethik auch personell vertreten ist.

Die Organisation verbleibt im Fachbereich C.

12. Lernort Natur

Situation

Oft wird ein Teil des Unterrichtes nicht mehr ausreichend mit praktischen Beispielen verknüpft. Unter anderem sind davon die Fächer Biologie und Erdkunde betroffen. Der straff organisierte Schulalltag lässt dabei zu wenig Raum für die zeitaufwändigeren Aktivitäten im unmittelbaren Schulumfeld. Zum Beispiel an Wandertagen gäbe es dafür ausreichend Zeit; viele Klassenlehrer trauen sich solche Aktivitäten jedoch nicht zu. Mit dem Projekt *Lernort Natur im alten Dillkreis* soll der Versuch unternommen werden, interessierten Klassen und ihren Lehrkräften Materialien anzubieten, mit denen unterrichtliche Inhalte durch praktische Tätigkeiten ergänzt und vertieft werden.

Zielsetzung

Dieses Projekt ist schul- und schulformübergreifend angelegt und umfasst die Schulstandorte Dillenburg (Wilhelm-von-Oranien-Schule), Herborn (Johanneum) und Haiger (Johann-Textor-Schule). In Kooperation mit den beiden Forstämtern Herborn (Revierförsterei Schönbach und Revierförsterei Donsbach) und Haiger (Forsthaus Struth), der Stadt Dillenburg (Wildpark Donsbach) und der NZH-Akademie für Natur- und Umweltschutz (Beratung und Hilfe bei der technischen Umsetzung) sollen Materialien entwickelt werden, mit deren Hilfe sich Wanderungen und Unterrichtsgänge in den Wald in unmittelbarer Schulumgebung oder in den Wildpark Donsbach abwechslungsreicher und vielseitiger gestalten lassen. Für ergänzende Artikel sind weitere Kooperationen geplant bzw. schon getroffen (Bergbauverein Oberes Scheldetal – Waldentwicklung und Waldnutzung im Alten Dillkreis).

Die Federführung und Gesamtleitung in diesem Projekt liegt bei der Wilhelm-von-Oranien-Schule Dillenburg. Regelmäßige Koordinationstreffen finden für den Bereich Wald im Forstamt Herborn (verantwortlich Herr WILKE) und für den Bereich Wildpark in Donsbach (verantwortlich Stadtverwaltung Dillenburg, Herr WEISS) statt.

Das Ziel ist die Entwicklung einer jederzeit erweiterbaren Arbeitsmappe mit Arbeitsblättern für Schüler und Informationen und Lösungsmöglichkeiten für die betreuenden Personen. Hauptzielgruppe sind Lehrer (Grundschule bis Sek. II, mit dem Schwerpunkt Sek. I), die nicht Biologie studiert haben, aber auch Leiter von Jugendgruppen etc..

Die Schüler des laufenden WPU-Kurses sind mit dem zuständigen Revierbeamten, Herrn BÜTTNER, den infrage kommenden Bereich abgegangen und haben inzwischen drei Gruppen gebildet, deren Schwerpunktthemen *Wald* (Bäume, typische Waldinsekten, Waldschäden etc.), *Fließgewässer* (biologische Untersuchung etc.) und *Umwelt- und Lernspiele* sind. Spätestens im Frühjahr wollen die Schüler ihre Ideen in/mit jüngeren Klassen ausprobieren, um sie vor der beabsichtigten Veröffentlichung auch in der Praxis zu testen.

Dieses Projekt wird offen gestaltet, so dass der benötigte Zeitraum nicht angegeben werden kann. Es ist jedoch beabsichtigt, zum Ende dieses Schuljahres einen ersten Teil als zu veröffentlichendes Skript vorzulegen. In den nächsten Jahren soll dies laufend ergänzt werden.

Ausblick

Die Entwicklung und Erprobung der Arbeitsmaterialien erfolgt an der WvO auch weiterhin durch die WPU-Kurse Biologie. In regelmäßigen Bestandsaufnahmen sollen die Schüler mögliche Themen zusammentragen bzw. ergänzen.

Als nächstes soll das Thema „Wildpark Donsbach“ in Angriff genommen werden, wobei die Stadt Dillenburg bereits signalisiert hat, kleinere bauliche Veränderungen (z. B. Freiluftklassenzimmer) durchzuführen.

13. Sport

Bestandsaufnahme

Die Wilhelm-von-Oranien-Schule verfügt mit der 1987 fertiggestellten Nassau-Oranien-Halle (vier Felder), der „alten Sporthalle“ und der im Herbst 1995 eingeweihten Kunststoff-Außen-sportanlage (200m-Kreisbahn, Rasenplatz, Weitsprung-, Kugelstoß- und (Stab-)Hochsprunganlage sowie Volley- bzw. Basketballfeld) über sehr gute räumliche Voraussetzungen für die Durchführung eines breit gefächerten Sportunterrichts. Zudem werden Sportgeräte und -material in ausreichendem Maß von der Schule zur Verfügung gestellt.

In der Sport-Fachkonferenz wurde darüber hinaus stets dem Schwimmen besondere Bedeutung beigemessen. So wurden bis 1991 alle Klassen 5 und 9 im Schwimmen unterrichtet und von da an die Klassen 6 und 10. Nach der Neuerrichtung des Dillenburger Hallenbades soll dieser Schwerpunkt weitergeführt werden.

Mit der 1996/97 erfolgten Einführung jahrgangsübergreifender Kurse in den Kursen 12/13 sowie der später erfolgten Veränderung des Konzeptes in der Klasse 11 wurde dem Ziel, die Wahlangebote für die Oberstufenschüler zu verbessern, Rechnung getragen.

Zur Erweiterung der sportlichen Ausbildung unserer Schüler werden zudem die vis-à-vis gelegene Reithalle des Hessischen Landgestüts (AG-Modus), nahe gelegene Waldlauf-Möglichkeiten, eine weitere vereinsgebundene Leichtathletik-Anlage (vorwiegend bei P 4-Abiturprüfungen) sowie ein ortsansässiges Tennis- und Fitnesscenter (AG-Modus und Projekte) zu folgenden Aktivitäten genutzt.

Die DLRG-Rettungsschwimm-AG

Ist seit 1983 als freiwillige AG ein fester Bestandteil des Unterrichts. Durch das Rettungsschwimmen werden sportlich-schwimmerische Fähigkeiten der Schüler erheblich gesteigert. Über 500 Schüler haben bisher am Ende des Kurses eine qualifizierende Abschlussprüfung abgelegt.

Damit die Ausbildung nicht zu theoretisch bleibt, werden auch weiterhin auf freiwilliger Basis Wochenendfreizeiten in der DLRG-Rettungsstation Krombachtalsperre durchgeführt. Hier können die Schüler auch mit Rettungseinrichtungen wie Ruder- und Motorboot vertraut gemacht werden und das richtige Bedienen der Sprechfunkgeräte lernen. Ziel ist es auch, noch mehr Kollegen für die Mitarbeit in dieser AG zu begeistern.

Der Orientierungslauf

wird seit dem Schuljahr 2000/01 als jahrgangsübergreifender Kurs in der Oberstufe für die Kurse 12/13 und auch als Kurs für die Klassenstufe 11 angeboten. Es ist eine Sportart, die neben läuferischen Fähigkeiten ein gutes Orientierungsvermögen erfordert. Damit steht OL an der Nahtstelle von Sport und Geographie; körperliches Leistungsvermögen wird mit intellektuellen Ansprüchen verbunden. Diese intellektuellen Ansprüche beziehen sich auf die

Fähigkeit Karten zu lesen und sachgemäß zu interpretieren, zu abstrahieren und die in der Karte enthaltenen Informationen in der Form einer optimalen Laufstrecke zu bündeln. In sofern ist OL eine ideale Schulsportart, da hier tatsächlich ein Lernen mit vielen Sinnen erfolgt.

OL ist auf besondere Karten angewiesen, die man nicht fertig kaufen kann, sondern die speziell angefertigt werden. Die Kartierung eines geeigneten Geländeabschnittes ist außerordentlich zeitaufwändig und erfordert neben dem entsprechenden Sachwissen auch die geeigneten Messgeräte. Eine Zusammenarbeit mit Sportvereinen ist unumgänglich, da dort das jeweilige Know how vorhanden ist. Im Fall der WvO übernahmen es Sportler des ASC Breidenbach, das Gelände zwischen Tal Tempe, Donsbach und der Autobahn zu kartieren, und zeichneten die Karte mit Hilfe eines Computer-Spezialprogramms.

Neben der Etablierung des OL an der WvO ist das weitere Ziel eine Fortsetzung der Kartierungsarbeit und die Vorbereitung auf die Teilnahme an überregionalen Wettbewerben.

Die Kletter-AG

übt mit Schülern aller Jahrgangsstufen in einem Fitness-Studio hauptsächlich Top-Rope-Klettern und andere Klettertechniken an einer acht Meter hohen Kletterwand, verschiedene Sicherungsknoten und Sicherungstechniken. Pro Übungstag muss ein Beitrag von 5 DM für den Eintritt in das Fitness-Studio erhoben werden.

In Zusammenarbeit mit der Sektion Gießen des Deutschen Alpenvereins sollen auch weiterhin Fahrten zur Steinwand in der Rhön stattfinden, wo an einem Naturfelsen mit 25m Kletterhöhe geübt werden kann.

Die Reit-AG

findet in zwei Leistungsgruppen für Schüler aller Jahrgangsstufen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landgestüt in der Wilhelmstraße statt. Die Reitstunden werden dem Könnensstand angemessen durchgeführt. Alle erlernen den Umgang mit dem Pferd, die Vorbereitung der Pferde auf die Reitstunde sowie einiges über Pferdepflege, Pferde allgemein usw.. Pro Übungsstunde fällt ein Beitrag von 10 DM für Anfänger und 15 DM für Fortgeschrittene an. Alle Übungsstunden finden mit intensiver Betreuung durch Fachpersonal des Hessischen Landgestütes statt.

Das Ziel ist es, nicht nur den richtigen Umgang mit dem Pferd und Kenntnisse zur Pferdepflege zu vermitteln, sondern den Schülern auch das Reiten in den drei Gangarten des Pferdes beizubringen.

Ziele

Bei der Umsetzung des neuen Oberstufen-Lehrplans soll der Sportunterricht mit Augenmerk auf Leistung, Gesundheit, Kooperation, Gestaltung, Körpererfahrung und Wagnis zum einen eine größere Sportarten-Vielfalt ermöglichen, zum anderen soll mit der vorgesehenen Erweiterung auf drei Stunden ein stärkerer Akzent als bisher auf die Vermittlung theoretischer Kenntnisse gelegt werden.

In Anlehnung daran ist für das kommende Schuljahr eine engere Zusammenarbeit mit dem benachbarten Landgestüt geplant. Mit der Einführung eines WPU-Kurses „Reiten“ erhofft sich die Fachkonferenz für die Folgejahre die Entwicklung eines Oberstufen-Sportkurses.

Zudem wird voraussichtlich ab dem Schuljahr 2002/2003 mit Fertigstellung des neuen Hallenbades auch der Schwimmunterricht für die Klassen 6 und 10 wieder aufgenommen.

Arbeitsgemeinschaften wie Trampolin, Reiten, Klettern, Fußball, Rettungsschwimmen und Tennis sollen fortgeführt und bei entsprechender Lehrerausstattung mit weiteren Sport-Arbeitsgemeinschaften als zusätzliches Nachmittagsangebot ergänzt werden. Neben den angebotenen Möglichkeiten sollte die Schule auch auf die Nachfrage nach Selbstverteidigungskursen für Mädchen reagieren; eine Kooperation mit entsprechenden sportlichen Partnern wird angestrebt.

Die Sportfesttage am Schuljahresende sollen auch weiterhin Gelegenheit zum sportlichen Wettstreit der Klassen untereinander bieten und Forum bleiben für die Ehrungen ‚sportlicher‘ und ‚geistiger‘ Höchstleistungen unserer Schüler.

Weitere sportliche Wettkampf-Gelegenheiten dürfen von der Neukonzeption der Bundes-Jugend-Spiele erwartet werden.

Über die Bemühungen um ein attraktives Wahlangebot hinaus wird der Fachbereich Sport weiterhin bestrebt sein, die Ausstattung der Sportstätten kontinuierlich zu verbessern.

14. Berufs- und Studienwahl-Unterricht (BSW)

Bestandsaufnahme

Das Abitur bietet einen direkten Zugang zu diversen Berufsausbildungen bzw. zu berufsbezogenen Studiengängen; deshalb soll mit den Schülern der gymnasialen Oberstufe eine Grundlage erarbeitet werden, die eine reflektierte Berufswahlentscheidung ermöglicht. Daher wurde in der Gesamtkonferenz im Mai 1999 festgelegt, dass in der Jahrgangsstufe 11 ein zweiwöchiges Berufspraktikum am Ende des Schuljahres, vorbereitet vom GK-Lehrer, in Berufsfeldern durchgeführt werden soll, die in der Regel das Abitur als Voraussetzung haben. Praktika können auch in den Labors der Fachhochschulen und Universitäten stattfinden.

In den Folgeschuljahren der Jahrgangsstufe 12 und 13 übernehmen die Tutoren die weitere Betreuung des Berufs- und Studienwahlunterrichts. Dazu gibt es eine 6. Stunde für die tutorierten Leistungskurse.

Zielsetzung

Wichtig erscheint diese frühzeitige Vorbereitung auf den tertiären Bildungsabschnitt, um zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Unsicherheiten weitgehend auszuräumen und Fehlentscheidungen bei der persönlichen Studien- und Berufswahl vermeiden zu helfen. Die Schüler sollen dazu befähigt werden, die für sie notwendigen Entscheidungen für ihre eigene Berufs- und damit Lebensplanung reflektiert vorzubereiten und so eigenverantwortlich wie möglich treffen zu können. Die verschiedenen unterrichtlichen, schulischen und auch außerschulischen Maßnahmen sind dabei so abzustimmen, dass sich die berufliche Perspektive für die Zeit nach der Hochschulreife mosaikartig bei den Jugendlichen zu einem Gesamtbild zusammenfügt, so dass auf dem Hintergrund breiter Informationen, umfangreicher Kenntnisse und Einschätzungen eine sinnvolle, überlegte Berufsentscheidung stattfindet.

Maßnahmen zur Umsetzung

In der Jahrgangsstufe 11, durchgeführt von den GK-Lehrern, wird eine verbindliche Checkliste zur Terminplanung erarbeitet und ein sog. *Journal* angelegt, das bis zum Ende der 13 geführt wird. Diese *Journal* informiert über die Vorbereitungen des Praktikums, beinhaltet den Praktikumsbericht und enthält die Dokumentation der weiteren Aktivitäten. Zentrum dieses Unterrichts ist das o. g. Berufspraktikum am Ende der Jahrgangsstufe 11. Wesentliche Punkte der Vorbereitung sind Informationen über Bewerbungen, das Kennenlernen verschiedener Informationsquellen und Einblicke in die Praxis der Arbeitswelt unter regionalen Aspekten, z. B. in Form der Betriebserkundungen.

Die Praktikumsstelle wird zuvor mit dem GK-Lehrer bzw. der GK-Lehrerin abgesprochen. Ein normales Arbeitsverhältnis (Job) kann nicht als Praktikum gewertet werden. Der anzufertigende Bericht über dieses Berufspraktikum soll folgende Punkte enthalten:

- eigene Interessenlage, Einschätzung der eigenen Fähigkeiten für Berufs- oder Studienwahl
- Begründung der Wahl des Praktikumsplatzes
- Berufsbilder am Praktikumsplatz (Voraussetzungen, ggf. geschlechtsspezifische Bedingungen, Ausbildungsgang, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, Verdienst u.a.
- Einschätzung der Chancen zur Erreichung einschlägiger Berufe
- Bewertung des Praktikums, bezogen auf die eigenen Erwartungen und Interessen
- neue oder weitere Perspektiven der Berufs- oder Studienwahl nach dem Praktikum

Die Schüler geben unmittelbar nach dem Praktikum eine Praktikumsbescheinigung in der Schule ab. Die Auswertung der Praktikumsberichte erfolgt dann in der Jahrgangsstufe 12 in den Tutorengruppen.

In der Jahrgangsstufe 12 übernehmen dann die Tutoren die weitere Betreuung des Berufs- und Studienwahl-Unterrichts. Dazu gibt es die o. g. 6. Stunde für die tutorierten Leistungskurse.

In den Tutorengruppen werden die Praktikumsberichte und -erfahrungen ausgewertet. Dies soll als eine Initialzündung für das weitere Vorgehen dienen. So sollen Kriterien für die Berufswahl erarbeitet werden, weiterhin finden leistungskursspezifische Kontakte zu Hoch- und Fachhochschulen (z. B. Besuch der Hochschulinformationstage) statt und zusätzlich sollen Informationen zu Berufen genutzt und ausgewertet werden (z. B. Berufsberatung nutzen, Einbinden unserer Kooperationspartner). Parallel zu diesen Aktivitäten der Tutorengruppen hat der GK-Unterricht in 12/1 einen wirtschaftsthematischen Schwerpunkt, der übergeordnete Gesichtspunkte der Berufs- und Arbeitswelt behandelt.

In der Jahrgangsstufe 13 erfolgt ein weiterer Austausch der Informationen und Erfahrungen in den Tutorengruppen.

Der Schwerpunkt liegt wegen des Abiturs deutlich auf dem 1. Halbjahr. Hier sollen weitere Einzelinformationen bzw. Kontakte zur Berufsberatung, zu den Hochschulen und zu Betrieben stattfinden. Ein erneuter Besuch der Hochschulinformationstage, diesmal mehr unter individuellen Gesichtspunkten, und eine abschließende Diskussion über die Berufsperspektiven der Schüler soll diese Aktivitäten zur Berufsorientierung abschließen. Das schon in der 11 angelegte *Journal* dokumentiert diese Schritte. Ist es vollständig und hat man entsprechend am BSW-Unterricht teilgenommen, erfolgt ein Vermerk im Zeugnis über die erfolgreiche Teilnahme am berufsorientierenden Unterricht in der gymnasialen Oberstufe.

Ausblick

Die betroffenen Lehrer (11-13) tauschen ihre Erfahrung in bestimmten Zeitabständen aus, reflektieren und bewerten die Schritte und Elemente. Zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 findet eine Schülerbefragung zum Praktikum in der 11 statt und am Ende der 13 eine weitere, um Rückschlüsse für weitere Verbesserungen des BSW-Unterrichts zu erlangen.

Aus dem Projekt TRANSJOB der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, an dem die Schule teilnimmt, ergeben sich Kontakte zu Kooperationspartnern der Wirtschaft (z. Zt. zwei Industrieunternehmen und demnächst noch ein Dienstleistungsunternehmen aus der Speditionsbranche), die weiter intensiviert werden, indem die BSW-Unterrichtenden und anderen Kollegen vertiefte Einblicke in konkrete Abläufe und Strukturen von Wirtschaftsunternehmen erhalten, was dann zu koordiniertem Handeln für den BSW-Unterricht umgesetzt werden soll. Für die Schüler ergeben sich dadurch Möglichkeiten, in direkten Kontakt und zu konkreten Anschauungen von Wirtschaft / Arbeits- und Berufswelt zu kommen.

Neben diesen Kontakten zu Wirtschaftsunternehmen hält die Schule weiterhin die rege Einbindung der Berufsberatung des Arbeitsamtes sowie Kontakte zur Studienberatung der Universitäten für notwendig, was sich in verschiedenen Aktivitäten mit diesen Institutionen niederschlägt.

15. Arbeitsseminar in der Gedenkstätte Buchenwald

Bestandsaufnahme

Seit 1996 hat an der Wilhelm-von-Oranien-Schule jedes Jahr ein einwöchiges Arbeitsseminar in der Gedenkstätte Buchenwald stattgefunden, an dem jeweils zwischen 12 und 14 Schüler teilgenommen haben. Das Seminar ist eine Kooperationsveranstaltung der Schüler-Vertretung mit dem Jugendbildungswerk des Lahn-Dill-Kreises. Das Seminar wird intensiv vorbereitet (ca. 7 Vorbereitungstage am Wochenende). Hier beschäftigen sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Aspekten des Themas (Nationalsozialismus allgemein, Geschichte der Lager, Umgang mit dem NS in der Bundesrepublik, Familiengeschichte etc.), die Vorbereitung dient aber auch dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Vereinbaren verbindlicher Kommunikationsstrukturen. Die inhaltliche Auseinandersetzung hat zum Ziel, dass die Jugendlichen ‚vor Ort‘ nicht völlig überwältigt werden, der Ort ihnen partiell bekannt ist. Eine „Schocktherapie“ ist abzulehnen, eine rationale Auseinandersetzung mit dem Geschehenen wäre dann nicht möglich.

Die Woche in Buchenwald ist folgendermaßen strukturiert: In den ersten Tagen ermöglichen ausführliche Führungen eine Orientierung (Gelände, Museum) und geben einen ersten Einblick in die Vielfältigkeit der Geschichte des Ortes. In den folgenden Tagen kommen Erhaltungsarbeiten oder die Auseinandersetzung mit Archivmaterialien hinzu, ebenso das Arbeiten an eigenen thematischen Schwerpunkten. Wesentlich dabei ist, dass sich die Jugendlichen nicht nur mit der Situation der Opfer befassen, sondern sich auch der Rationalität der Täter nähern.

Die Woche in Buchenwald wird nachbereitet (auch hier wieder am Wochenende). Erstellt wird ein gemeinsames Produkt (Broschüre, Ausstellung etc.). Bei dieser Arbeit können Eindrücke und Erfahrungen verarbeitet, rationalisiert werden. Mit den Produkten tragen die Teilnehmenden die Auseinandersetzung um den Stellenwert des Nationalsozialismus für die Gegenwart in die Schule und ihr Umfeld. Finanziert werden die Produkte mit Geldern der Schule, des Ehemaligenvereins, der Eltern sowie der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung.

Die Teilnahme an der Fahrt ist freiwillig, die Schüler werden im Vorfeld über den Zeit- und Arbeitsaufwand informiert. Maximal 14 Schüler (ab Klasse 8) können jeweils mitfahren. Möglich werden muss es, dass die Jugendlichen individuelle Zugänge zu dem Ort finden. Haben in den ersten Jahren überwiegend Schüler der Oberstufe das Angebot wahrgenommen, so verschiebt sich dies seit zwei Jahren in die Mittelstufe.

Zielsetzung

des Seminars ist es, Werte und Werthaltungen für das eigene Handeln zu vermitteln bzw. zu vertiefen; Hilfen zu geben, einen eigenen Standpunkt in der Gesellschaft einzunehmen. Erkannt werden soll, dass der Nationalsozialismus unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen entstanden ist, die über 1945 hinaus fortbestanden. Gerade vor dem Hintergrund, dass Rechtsextremisten sehr erfolgreich Jugendliche rekrutieren – und das auch im nördlichen Lahn-Dill-Kreis –, ist das Seminar *eine* Möglichkeit, diesen Bestrebungen etwas entgegenzusetzen. Die Teilnehmenden wissen, wo Rassismus und Menschenverachtung enden. In diesem Sinne ist das Seminar eine Veranstaltung der politischen Bildung.

Ausblick

Für die nähere Zukunft gilt es, das jährliche Angebot zu erhalten. Anstrebenswert ist es auch, weitere Personen mit dem Konzept vertraut zu machen, personelle Kompetenzen zu erweitern.

Wünschenswert wäre langfristig darüber hinaus, dass das Angebot erweitert werden könnte, z.B. durch eine Fahrt nach Auschwitz (ggf. Buchenwald als Angebot in der Mittelstufe, Auschwitz in der Oberstufe). Dies würde dann die Erarbeitung eines differenzierten Konzeptes für den Bereich Gedenkstättenarbeit bedeuten; dabei sollte der Bezug zum unterrichtlichen Geschehen verstärkt werden. Denkbar wären z. B. eine 3-Tagesfahrt eines Leistungskurses

Geschichte nach Buchenwald und Seminartage in der Gedenkstätte Hadamar (z.B. Klasse 6 oder 10).

Neben der Sicherstellung der Finanzierung ist die Verantwortlichkeit für das Projekt „Gedenkstättenarbeit“ zu regeln.

16. Stationen auf dem Wege zu einem Schulprogramm

Reflexionen über die Position der Schule im gesellschaftlichen Umfeld waren seit 1990 im Zusammenhang der Diskussionen um das sogenannten „Dillenburger Schulkonzept“ erforderlich.

Diskussionen über notwendige pädagogische Reaktionen auf die Veränderung der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen erfolgten an pädagogischen Tagen und in Gesamtkonferenzen:

- Konferenz, 13.12.1990
„Wo liegen die Stärken und Schwächen unserer Schule?“
- Balzer, 16.11.1992:
„Veränderte Kindheit – Systemisches Lernen“
- Konferenz, 4.7.1995
„Was macht mir bei meiner schulischen Arbeit am meisten Freude, den größten Ärger?“
- Kreck, IHK Dillenburg, 10.06.1994:
„Schlüsselqualifikationen in der Industrie heute“,
- Kurth, IUP, 3.11.1995:
„Wohin entwickelt sich die Arbeitswelt?
Wie kann das Gymnasium darauf reagieren?“
- Giesecke, 10.10.1997:
„Wozu ist die Schule da?“
- Gesamtkonferenz im Rittal-Werk in Herborn am 24.09.1998
mit Betriebsbesichtigung, Informationen über Betrieb und Ausbildung
mit Aussprache

Erörterungen über didaktische und methodische Veränderungen erfolgten durchgehend zu meist in Fach- oder Fachbereichskonferenzen.

Die Arbeit an einem Schulprogramm begann Anfang 1997 mit der Bildung einer Arbeitsgruppe von Lehrern, die sich zunächst dafür entschieden, eine Situationsbeschreibung der Schule über eine Fragebogenaktion zu erhalten. Arbeitsgruppen der Eltern und der SV führten dann auch Befragungen der Eltern und der Schüler durch. Die Ergebnisse lagen im Herbst 1998 vor, so dass in der Folge eine Zusammenstellung und Darstellung der Ergebnisse erstellt werden konnte.

Die Auswertung der Ergebnisse und die Diskussion der Folgerungen und Konsequenzen begann dann Anfang 2000 in einer neuen Arbeitsgruppe von Lehrern, Elternvertretern und Schülern und führte bis jetzt zu

- Leitlinien für die pädagogische Arbeit an unserer Schule und zur
- Beschreibung der Ziele, die in den nächsten Jahren angestrebt werden sollen.

Die einzelnen Schritte der Arbeit sind in der Folge genauer angegeben.

Die Gremien der Schule wurden durchgehend über die Zwischenergebnisse der Arbeit durch Aushändigung und Aushang der Protokolle und durch Berichte in den Gremien informiert. Die Arbeitsgruppe war offen für Anregungen und für neue Mitarbeiter.

28.2.1997	Konferenz	Aufruf zur Bildung einer Arbeitsgruppe		
-----------	-----------	--	--	--

6.5.1997	1. Sitzung AG	Festlegung des Vorgehens: Zunächst Bestandsaufnahme mit Fragebogenaktion Entwürfe dazu erstellen	prog9705	
22.5.1997	Mahn, Bear Lanh Sfre Trom Diet, Sobg Cari, Seld	Vorlage von Vorschlägen: Erziehungsziele Schüler und Eltern heute Zusammenarbeit im Kollegium Unterricht Lernumgebung (Gebäude, Räume, Ausstattung u.ä.) Lernangebote der Schule	prog9706	
10.9.1997	AG	Besprechung der Vorlagen zum Lehrerfragebogen	prog9709	
1.12.1997	AG	Vorlage des IFS-Schulbarometers Sichtung und Einarbeitung der eigenen Aspekte	prog9712	
12.1.1998	AG	Entsprechende Modifizierung und Ergänzung der Vorlage	prog9801	
24.2.1998	AG	Weiterarbeit daran		
9.3.1998	AG	Endredaktion des Fragebogens		
20.3.1998	Ges.-Konf.	Vorstellung in der Konferenz, Beschluss zur Durchführung		
27.3.1998		Abgabe der Fragebogen		
	Eltern	Entwicklung eines entsprechenden Elternfragebogens, Durchführung der Befragung		
	SV	Entwicklung eines entsprechenden Fragebogens für Schülerinnen und Schüler, Durchführung der Befragung		
98/99	Sobg	- Auswertung der Fragebögen - Darstellung der Ergebnisse		
			prog9902	
			entwurf prog9902	
29.3.2000	AG 2	Wiederaufnahme der Arbeit mit der Bewertung der Ergebnisse der Fragebogenaktion	prot0003	
27.4.2000	Seld Mahn, Bear Prochaska A. Müller Edel, Port, Sonn Minde Seld Trom, Sdwo	Weitere Angebote der Schule Zielsetzungen, Lernerfolg Gegenseitige Beurteilungen, Mitbestimmung Befindlichkeiten, Einschätzungen Gegenseitige Beurteilungen Lernangebote der Schule Unterricht		

24.8.2000	AG	Unterricht Lernangebot Gegenseitige Beurteilungen Selbstwahrnehmung	kurzbeschr prot0008	
25.9.2000	AG	Zusammenleben in der Schule Gegenseitige Beurteilungen Unterricht Lernangebot	prot0009	
	AG	Ergebnisse der Fragebogenaktion	Ergebnisse SP	Bessere Zusammenfassung
2.11.2000	AG	Soziale Kompetenz Notwendigkeit einer Zieldiskussion Leitbild Kartenabfrage	Leitlinien	
23.11.2000	AG	Auswertung Kartenabfrage - soziale Kompetenz - gesellschaftliche Kompetenz - fachliche und methodische Kompetenz	prot0011	
15.2.2001	AG	Tableau der Zielsetzungen Zielsetzungen Planung des weiteren Vorgehens, Struktur des Schulprogramms Verteilung der Aufgaben	schulpro.xls zielsetzungen	
			struktur.xls prot0102	
5.4.2001 6.6.2001	AG	Beratung der vorliegenden Entwürfe, Gliederung	prot0104, prot0106	

30.8.2001	AG	Beratung der Entwürfe (Öffnung Schule, Musik)	prot0108	
13.9.2001	AG	Beratung der Entwürfe (Buchenwald, Kunst, Darstellendes Spiel)	prot0109	
15.10.2001	AG	Beratung der Entwürfe (Energiesparen, Normaler Unterricht, Lernen lernen)	prot0110	
29.11.2001	AG	Beratung der Entwürfe (Medienkompetenz, Naturwissenschaften, Gesundheitserziehung, Berufs- und Studienwahl)	prot0111	
12.12.2001	AG	Beratung der Entwürfe (Suchtprävention, Genet(h)ik, Lernort Natur, Sport, Öffnung)	prot0112	

28.01.2002	AG	Schlussberatung, Planung von Beratung und Beschluss- fassung in Gremien		
08.03.2002	Gesamt- konferenz	Vostellung des Entwurfs, Beratung in Gruppen, Änderungsvorschläge, Beschlussfassung	Protokoll der Konf.	
18.03.2002	Eltern	Vorstellung des Entwurfs für alle Eltern, Beratung		
16.04.2002	AG	Beratung und Einarbeitung der Änderungsvorschläge	prot0204	
14.05.2002	AG	Vorstellung des Entwurfs Frau Geier, Herrn Scherf		
22.05.2002	Schulkonfe- renz	Beratung und Verabschiedung	Protokoll der Schulkonf.	
12.06.2002	Schülerrat	Beratung und Verabschiedung	Protokoll SV	
19.06.2002	Elternbeirat	Beratung und Verabschiedung	Protokoll Eltern	

Anlage

- Ergebnisse der Befragungen der Kollegen, der Eltern und der Schüler